Hans Sachs

Hugo Schmidt Verlag München

Hans Sachs

Hans Sachs

Des Dichters 107 originale Holzschnittbilderbogen
200 Faksimile-Wiedergaben, davon 20 handkoloriert

Herausgegeben von
Max Geisberg

Band 4

Hugo Schmidt Verlag / München

Max Geisberg. Hugo Schmidt.

Verzeichnis der wiedergegebenen Bilderbogen Band 4.

Blatt 150: Bilderbogen 76: **Die Zunge des Verläumders.**
Keller III, 358. Das Gedicht 1536. Die Erstausgabe nicht erhalten. Wiedergegeben ist eine spätere Ausgabe, die den originalen Holzschnitt des Jörg Pencz, Röttinger Nr. 36, zeigt, während die Verse nicht von Sachs herrühren. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 75). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 705. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXI, 38.

Blatt 151: Bilderbogen 77: **Die Geschichte vom Ritter aus Frankreich.**
Keller II, 280. Das Gedicht vom 13. I. 1536. Der Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 153. — Zürich, Zentralbibliothek. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 710. Geisberg, Einblattholzschnitt XXV, 26.

Blatt 152: Bilderbogen 78: **Die Geschichte der Königin aus Lomparten.**
Keller II, 271. Das Gedicht datiert 14. I. 1536. Die Originalausgabe verloren, die hier wiedergegebene ist ein Frankfurter Nachdruck mit einer Kopie des Holzschnittes Erhard Schöns, Röttinger Nr. 141. — Zürich, Zentralbibliothek. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 711. Geisberg, Einblattholzschnitt XXV, 27.

Blatt 153: Bilderbogen 79: **Die neun Wanderer.**
Keller V, 282. Das Gedicht 1536. Die Erstausgabe nicht erhalten. Der hier wiedergegebene Bilderbogen hat ein zum größten Teil verschnittenes Gedicht, das nach Röttingers Vermutung eine andere Bearbeitung desselben Stoffes durch Sachs darstellt. Der Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 176. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 186). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 741. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIII, 21.

Blatt 154: Bilderbogen 80: **Die neun Häute einer bösen Frau.**
Keller V, 232. Das Gedicht datiert 17. V. 1539. Der Schnitt von Barthel Beham, Röttinger Nr. 9. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 185). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 900. Geisberg, Einblattholzschnitt XXIV, 3.

Blatt 155: Bilderbogen 81: **Die lichtscheue Eule.**
Keller I, 415. Das Gedicht datiert 22. XI. 1540. Der Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 164. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 59). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1016. Geisberg, Einblattholzschnitt XIV, 24.

Blatt 156: Bilderbogen 82: **Der Ackerbau des Papstes.**
Goetze XXII, 246. Das Gedicht datiert 3. V. 1541, nach Röttinger wahrscheinlich ebenso wie der Schnitt schon in den zwanziger Jahren entstanden. Die Erstausgabe verloren. Der Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 141. — Veste Koburg. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1079. Geisberg, Einblattholzschnitt XVI, 28.

Blatt 157—161: Bilderbogen 83: **Die Kämpfe vor Ofen, 1541** (Folge von 5 Blatt).
Keller II, 423. Das Gedicht datiert 28. XII. 1541. Die Schnitte von Erhard Schön, Röttinger Nr. 253. — Wien, Albertina (früher Hofbibliothek). — Die Originalstöcke in Berlin, Derschau-Sammlung. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1141. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIV, 26—30.

Blatt 162: Bilderbogen 84: **Die Tyrannische Tat des Türken.**
Keller II, 431. Das Gedicht datiert 16. III. 1542. Die Erstausgabe nicht erhalten. Der Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 252. — Veste Koburg. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1164. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIII, 29.

Blatt 163: Bilderbogen 85: **Die Klage dreier Handwerker.**
Goetze XXIV, 67. Das Gedicht muß vor 1543 entstanden sein. Erstausgabe nicht erhalten. Die wiedergegebene ein Augsburger Nachschnitt, dessen Zeichner nicht zu bestimmen ist. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 82). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1199 a. Geisberg, Einblattholzschnitt XXX, 40.

Blatt 164: Bilderbogen 86: **Der Narr als Warner.**
Goetze XXII, 274. Das Gedicht datiert 1. V. 1543. Der Schnitt von dem von Röttinger aufgestellten Meister des Papsttieres. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 204). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1222. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXII, 39.

Blatt 165: Bilderbogen 87: **Die Ermahnung des Papstes an seine Tempelknechte.**
Goetze XXII, 276. Das Gedicht datiert 2. V. 1543. Der Schnitt vom Meister des Papsttieres. — Wien, Albertina. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1223. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXVI, 40.

Blatt 166: Bilderbogen 88: **Das siebenhäuptige Papsttier.**
Goetze XXII, 276. Das Gedicht datiert 3. V. 1543. Der Schnitt von einem darnach benannten Zeichner, vgl. Blatt 164. — Berlin, Kupferstichsammlung der Staatlichen Museen. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1224. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXVI, 39.

Blatt 167: Bilderbogen 89: **Der Bärentanz.**
Goetze XXII, 281. Das Gedicht von 1543. Die Erstausgabe nicht erhalten. Die wiedergegebene ein Augsburger Nachdruck. Der Zeichner anonym. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 175). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1225. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXII, 40.

Blatt 168: Bilderbogen 90: **Pfeifer und Lautenschlägerin.**
Goetze XXII, 282. Das Gedicht von 1543. Die Erstausgabe nicht erhalten. Die wiedergegebene ein Augsburger Nachdruck. Der Zeichner anonym. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 188). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1227. Geisberg, Einblattholzschnitt XXIX, 37.

Blatt 169: Bilderbogen 91: **Die Jagd der Mönche und Pfaffen.**
Goetze XXII, 316. Das Gedicht 2. I. 1545 datiert, aber nach Röttinger, ebenso wie der Schnitt, der von Erhard Schön, Röttinger Nr. 143, herrührt, schon in den zwanziger Jahren entstanden. — Veste Koburg. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1576. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXVIII, 9.

Blatt 170: Bilderbogen 92: **Das Frauenbad.**
Goetze XXII, 337. Das Gedicht datiert 1. XII. 1545. Statt des unbedeutenden Schnittes, der nach Röttinger die verlorene Erstausgabe, schmückte, glaubte ich den Schnitt Sebald Behams, Pauli 1223, wiedergeben zu sollen, der wenigstens teilweise die Vorlage für jenen bildete und im ganzen Stil den sonstigen Bilderbogen entspricht. — Veste Koburg. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1894. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIII, 2.

Blatt 171: Bilderbogen 93: **Der Fuchsschwanzladen.**
Goetze XXII, 346. Das Gedicht datiert 10. II. 1546. Der Schnitt anonym. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 41). — Röttinger Bilderbogen Nr. 1942. Geisberg, Einblattholzschnitt XXIX, 36.

Blatt 172: Bilderbogen 94: **Das Parisurteil.**
Keller II, 148. Das Gedicht datiert 23. III. 1546. Die Erstausgabe nicht erhalten. Der wiedergegebene Schnitt Hans Brosamers, eine Kopie nach Albrecht Altdorfer, zierte nach Röttinger vermutlich die Erstausgabe eines verlorenen Gedichtes von Hans Sachs vom VIII. 1534. — Erlangen, Universitätsbibliothek. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 1950. Geisberg, Einblattholzschnitt XIV, 8.

Blatt 173: Bilderbogen 95: **Die Schlacht bei Mühlberg, 1547.**
Goetze XXII, 395. Das Gedicht datiert 4. VIII. 1547. Der Schnitt aus der Werkstätte von Virgil Solis; vgl. Röttinger in der Zeit-

schrift für Bücherfreunde, Neue Folge, Bd. XVI (1924), S. 80. — Gotha, Landesmuseum. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 2385. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIX, 27.

Blatt 174: Bilderbogen 96: **Die Beratung des Junggesellen.**
Keller IV, 328. Das Gedicht datiert 22. I. 1549. Der Schnitt von Virgil Solis. — Nürnberg, Germanisches Museum. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 3025. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXII, 26.

Blatt 175: Bilderbogen 97: **Die Hasen fangen und braten die Jäger.**
Keller V, 159. Der Schwank datiert 25. IV. 1550. Die Erstausgabe nicht erhalten, die wiedergegebene ein Augsburger Nachdruck. Der Schnitt eine anonyme Kopie des nicht erhaltenen Originals von Jörg Pencz, Röttinger Nr. 40. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 248/9). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 3296. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIX, 23.

Blatt 176: Bilderbogen 98: **Das wankelhafte Glück.**
Fehlt bei Keller und Goetze. Das Gedicht von 1551. Der Holzschnitt eine Kopie nach einem verlorenen, erheblich älteren Originale des Peter Flettner. — Berlin, Staatsbibliothek. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 3665. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXI, 29.

Blatt 177: Bilderbogen 99: **Die Schlacht von Sievershausen, 1553.**
Goetze XXIII, 32. Das Gedicht datiert 25. XI. 1553. Der Schnitt von einem Monogrammisten S. G. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. I, 354/5). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 4249.

Blatt 178: Bilderbogen 100: **Der Proviantplatz.**
Keller V, 170. Das Gedicht datiert 25. X. 1555. Der Schnitt vom Monogrammisten H. W. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. II, 236/7). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 4796.

Blatt 179—184: Bilderbogen 101: **Verse zu einem deutschen Kartenspiel** (Folge von 6 Blatt).
Goetze XXIII, 128. Das Gedicht datiert 4. VIII. 1557. Die erheblich älteren Schnitte von Peter Flettner, Röttinger Nr. 71. — Die überwiegende Mehrzahl der hier wiedergegebenen Spielkarten in Berlin, Kupferstichsammlung der Staatlichen Museen. Herz-Fünf, Blatt-Fünf, Eichel-Fünf, Schellen-Fünf in London, British Museum; Herz-Vier in Wien, Sammlung Walz-Figdor; Herz-Drei in Paris, Nationalbibliothek. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 5072. Geisberg, Einblattholzschnitt XXX, 23, XXXIV, 10, XXII, 30—31, XXIII, 28, XXII, 32.

Blatt 185—189: Bilderbogen 102: **Der Bürgertanz** (5 Blatt einer Folge).
Goetze XXIII, 160. Das Gedicht datiert 3. III. 1559. Die erheblich älteren Schnitte von Jörg Pencz, Röttinger Nr. 19 (Blatt 185, das Brautpaar, Dresden, Staatliche Kupferstichsammlung. Geisberg, Einblattholzschnitt VII, 31) und Nr. 18 (Blatt 186, das nach links schreitende Paar, Göttingen, Universitäts-Sammlung, Geisberg a. a. O., XVI, 22), Sebald Beham, Blatt 187 (Röttinger, Beham-Nachträge Nr. 1228a, der meiner Bestimmung des Meisters jetzt beipflichtet; schreitendes Paar, Nürnberg, Germanisches Museum. Geisberg a. a. O., I, 8) und Blatt 188 (Bürgerfrau mit Magd und Knaben, Pauli, Beham-Nachträge Nr. 1237β, Dresden, Staatliche Kupferstichsammlung. Geisberg a. a. O., IX, 10) und wieder Jörg Pencz, Blatt 189 (zwei Zuschauerinnen, Röttinger Nr. 21, Dresden, Staatliche Kupferstichsammlung. Geisberg a. a. O., VII, 32). Nur bei dem Blatt 186 läßt der Satz und Inhalt der Verse wie der Fundort annehmen, daß das Blatt auch zum Schäufeleinschen Fürstentanz gehörte; vgl. oben Blatt 12—29. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 5305.

Blatt 190: Bilderbogen 103: **Das Hobeln der groben Männer.**
Goetze XXI, 309. Das Gedicht 23. II. 1563. Die Erstausgabe nicht erhalten. Der erheblich ältere, in die dreißiger Jahre fallende Schnitt von Erhard Schön, Röttinger Nr. 183. — Nürnberg, Germanisches Museum. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 5657. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXII, 14.

Blatt 191: Bilderbogen 104: **Bildnis des Zaren Iwan.**
Die Verse galten als verloren, bis sie Röttinger in dem zweiten Abdruck des Schnittes in Gotha nachwies, von dem die vorliegende Veröffentlichung eine Teilaufnahme bietet. Blatt 191 gibt den früheren Abdruck des Schönschen Schnittes, Röttinger Nr. 272, der um 1530 entstanden sein mag. — Gotha, Landesmuseum (Xyl. I, 318). — Röttinger, Bilderbogen Nr. 5879. Geisberg, Einblattholzschnitt XX, 32.

Blatt 192—195: Bilderbogen 105: **Der Verkauf der Narrenkappen** (Folge von 4 Blatt).
Göße XXI, 304. Das Gedicht 23. XI. 1566. Die Erstausgabe nicht erhalten. Die Verse sind nachträglich zum Schnitte entstanden, der von Erhard Schön, Röttinger Nr. 189, herrührt und um 1535 zu datieren ist. — Veste Koburg. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 6059. Geisberg, Einblattholzschnitt XVI, 31—34.

Blatt 196 und 197: Bilderbogen 106: **Gesell und Jungfrau** (Folge von 2 Blatt).
Goetze XXIII, 416. Das Gedicht 26. XI. 1568. Beide Erstausgaben nicht erhalten. Beide erheblich älteren Schnitte von Virgil Solis; vgl. Röttinger in der Zeitschrift für Bücherfreunde, Neue Folge XVI (1924), S. 78. — Der Guldenmundsche Abdruck des „Edelmanns" mit Versen, die nicht von Sachs herrühren, in Gotha (Xyl. I, 306); Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIII, 34. Der 1570 datierte Neudruck der „Jungfrau" in Wien, Albertina, Geisberg, Einblattholzschnitt XXXV, 32. — Röttinger, Bilderbogen 6123.

Blatt 198: Bilderbogen 107: **Der von Frauen gefesselte Löwe.**
Goetze XXIII, 461. Das Gedicht 25. IV. 1569. Die Erstausgabe ist nicht erhalten. Der 1524 datierte Schnitt von Heinrich Vogtherr d. Ä. — Berlin, Kupferstichsammlung der Staatlichen Museen. — Röttinger, Bilderbogen Nr. 6148. Geisberg, Einblattholzschnitt XXXIV, 36.

Des Klaffers zung.





Klaffer dein falsch hertz anschaw
Du seyest gleich Man oder Fraw
Reich oder Arm/ Jung oder Alt
Der du nit hast deinr zungen gwalt
Sunder gleich den dückischen Hunden
Die leut thust hinder rück verwunden
Mit deynem tödlichen geschoß
Wol wer das du auch hetst ein schloß
Vor deynem vnuerschempten maul
Wie den maulkorb der peysent Gaul
Darbey dich kennet yederman
Das er dein gar solt müssiggan
Vnd du dardurch müst schweygen lehrn
Das du die leut an glimpff vnd ehrn
Nit also schedlichen verletzest
In hertzenlayd vnd trübsal setzest
In hader/ zenck/ in angst in not
In vnfal/ armut schand vnd spot
Wann wie Sanct Jacob selb bekent
Ein kleyner funck ein Walt verbrendt
So sey ein falsche zung allzeyt
Ein welt vol vngerechtigkeyt
Die offt mit wouen zündet an
Das nyemandt nicht erleschen kan
Sie macht in landen widerwern
Sie hetzt zusam Fürsten vnd Herrn
Sie schafft/ krieg/ mort/ brand vnnd vnfur
Verretrey vnd grosse Auffrur
Inn handtwercken vil vnglücks stifft
Die Gselschafft sie haymlich vergifft
Die Nachtpaurschafft zwispelt sie seht
Beraubt manig weibßbild jr ehr
Als was sie sicht hör vnd erfert
Sie alles zu dem ergsten kert
Durch gschwind practick vnd hinderlist
Darbey wol zu vermercken ist
Das nichtsen guts am klaffer sey
Steckt neyd vnd Haß vnd heuchlerey
Vntrew lügen vnd laster vol
Als Christus vns bezenget wol
Spricht was vol steckt des hertzen grund
Des geht vber des menschen mundt
Ein böser Baum bringt böse frucht
Des sey des Klaffers maul verflucht
Als ein vergifftes falsches glied
Ein zenckisch/ grundloser vnfried
Wo nur des Klaffers zung wer stumb
So het rhu der nietsam vnd frumb
Wer Gott fürcht den thut er behütn
Vor dieser gifftig zungen wütn
Das jm kein schaden darauß wachs
Das wünschet zu Nürnberg Hans
(Sachs.



Anno Salut. M.D.XXXVI.

Der Falſche klaffer.



WElch menſch iſt ſo vnbeſcheyden
Den leuten thůt jr ehr abſchneyden
Hinderruck auß neyd vnde haß
Mit lůg vnd liſt on vnterlaß
Stelt man jm red der ſchmechwort ſein
So leugt ers alls wider hinein
Vnd macht darfür ein plaben dunſt
Das iſt des klaffers liſt vnd kunſt
Das gifftig maul kan niemandt fliehen
Wann er kan eim ſein zungen ziehen
Mit ſchmeychel worten vnd heuchlerey
Sam er trew vnd verſchwigen ſey
Was man jm thůt auff trawen ſagen
Das thůt er darnach weyter tragen
Vnd leuget allmal mer darzů
Das er die ſach auffmutzen thů
Nichts heimlichs bleybt bey jm verſchwiget
Sein ach vnd krach iſt ſchwatzn vnd liegen
Vnd die leut an einander hetzen
Das ſie mit zanck einander wetzen
Denn zeucht er den kopff auß der ſchlingen
Redt auch das ergſt zů allen dingen
Vnd forſchet ſtets nach newen meern
Verheyſſet vil vnd helt nit gern
Geet nur vmb mit verſchrenckten worten
Vnd ſucht auff flucht an allen orten
Thůt mit betrug ſein gůter mern
Mit falſchem zůſagn vnd ayd ſchwern
Der auch die lewt kan wol vexieren
Mit ſpot vnd hönworn ſchumpfieren
Wenn man jm der gleich wil vergelten
So thůt er ſchmehen/ſchendn vud ſchelten
Mit worten gifftig/herb/vnd ſpitzig
Vnbeſcheyden in zoren hitzig
Wünſcht Frantzoſen vnd ander plag
Auch leſtert er Got vber tag
Mit Sacrament/leyden/vnd todt
Alſo er menſchen vnd auch Got
Belaidigt durch ſein falſches maul
Dem ſolt man als eim böſen gaul
Ein ſchloß ſchlagen für ſein zungen
Das er zů ſchweygn wurd gezwungen
Das wer ſein wol verdienter lon
So blib mit friden yederman
Als diſe Figur zayget an.

Gedruckt durch Hans Guldenmundt.
1 5 2 7.

Eyn wünderliche Historij/võ einem Ritter auß Franckreich:



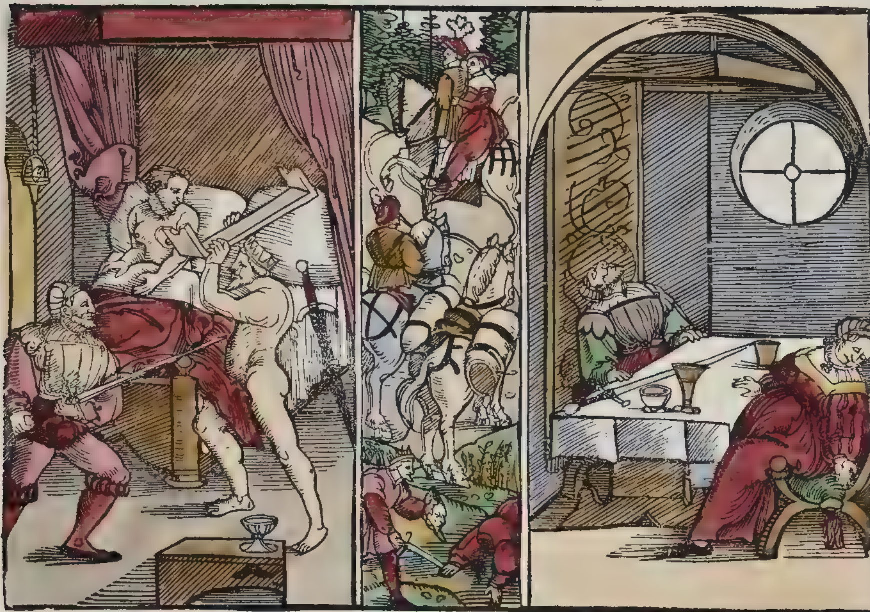
¶ Hört zu eyn wünderlich geschicht
Das ich mit warheyt kurtz bericht
Auß Welschem land wolt eyn Kauffman
Reyten in Franckreich gen Leon
Als er da pey kam in eyn holtz
Fand er eyn Ritter jung vnd stoltz
Schön wolgeputzt mandlich vnd Adelich
Gerades leybes gar vntadelich
An dem gejaid im wald her pirschen
Der het gefellet Rech vnd Hirschen
Der trabt mit seim gesind dar von
Eyn Knecht ereylt der welsch Kauffman
Den fragt er wer der Ritter wer
Der Knecht im zelt sein stammen her
Sein reichtum sitten that vnd Adel
Der Kauffman sprach wie gar an tadel
Ist diser köne Ritter wert
Ich glaub sein gleich leb nit auff erdt
Nach dem ritt diser Knecht zum Herren
Vnd sprach es reyt hernach von ferren
Eyn Kauffman der groß lob euch spricht
Meint es leb ewers gleichen nicht
Beteücht sich selig aller sachen
Wan er solt kuntschafft mit euch machen
Pillich solt jr eyn eer im thon
Bald füget sich zu dem Kauffman
Der Ritter fragt jn wannen her
Vnd wo hin er auch willens wer
Der Kauffman gab im des peschayt
In dem sie kamen alle peyde
zum schloß da pat er jn zu gast
Der Kauffman weret sich nit fast
Taucht sich der herbrich selig sein
Da sy ritten ins schloß hinein
Vnd absassen in dem vor hoff
Eyn Knecht im pald entgegen loff
Nam sein pferdt sprach ich wils versorgen
Mit güther wart biß auff den morgen
Der Ritter fürt jn auff den Sal
Fürstlich gezieret vberal
Man pracht im hemmet füchssen schauben
Panteffen vnd ein mädren hauben
In dem kam auch des Ritters weyb
So wunder schön vnd zart von leyb

In dem pereytet man den tisch
Her trüg man wildpret vnd güt Fisch
Mancherley tracht mit reuerentz
Dienten die Knecht vnd eyn Credentz
Von klarem gold ward auff gesetzt
Der Kauffman frölich ward zu letzt
Trüg man zu tisch verdecket gar
In eyner silbrin schüssel klar
Eyn menschen haupt mit langem part
Des erschrack der Kauffman hart
Des Ritters weyb ergilbt vnd zittert
Der Ritter ergrimbt vnd erpittert
Das haubt trüg man pald wider weck
Auff setzt man zucker vnd Confeck
Den Kauffen het solch forcht besessen
Mocht weder trincken oder essen
Alß nun das mal eyn ende het
Weiset man den kauffman zu pedt
In eyn getäflet Cemnat
Darin stund manch bereyt petstat
Geschmuckt mit seiden küssen decken
Ein wachß liecht wart d knecht im stecken
In ein leüchter vnd bschloß die thür
Schoß außwentig ein rigel für
Nun het dise kamer die meng
Von allerley farben vmb heng
An den wenden vnd in den ecken
Die wart der Kauffman all auff tecken
Da hiengen harnisch vnd dort weer
Vnd gschmuckt nach Ritterlicher eer
zu letzt fand er ein grün vmhang
In eyn winckel den er auff schwang
Da hiengen alt bey zweintzig jaren
Zwen Jüngling die erstochen waren
Erst ward der Kauffman hart bedrübt
Vnd thet zu Gott pett vnd gelübt
Das er im retten wolt sein leben
Dem Todt het er sich gar ergeben
In dem im auch das liecht erlasch
Groß angst vnd sorg sein hertz durch brasch
Biß die morgen röt prach herfür
Den rigel schoß man von der thür
Sorgsam gieng er in Sal herab
Frölich ein güten morgen gab

Der sprach o strenger Herr nit wol
Meyn hertz ist forcht vnd vnmüts vol
Das partet haubt lag mir im sinn
So hab ich auch gefunden inn
Der kammer zwen Jüngling erstochen
Der Ritter sprach du hast gesprochen
Auff erdt mich den selichsten glaubt
So wiß das dises partet haubt
Gewesen ist eyn Ritter groß
Den ich ergriff in meinem schloß
In dem Ebruch mit meinem weyb
Nam dem mit disem schwert sein leyb
Trag nun das haubt all tag zü tisch
Meym weyb jren Ebruch erfrisch
Des vbels fort müsig zu gen
So wiß auch das die jungen zwen
Meins brüder Sün beyd sind erstochen
Von des Ritters freünden gerochen
Die zwen ich auch all tag an sich
Das sie zu rach ergrimmen mich
Vber die sie entleypten peyd
Schau an in disem hertzen leyde
Ich teglichen mein zeyt verzer
Bekümmer mich ye lenger meer
Ob disem mordt vnd dem ebruch
Der halb mein Kauffman pas ersüch
Eyn man das du jn gründlich kennest
Ee du auff erdt jn selig nennest
Beleyt dich Gott far hin im fride
Mit dem der Kauffman von im schidt
Bey der wünderlichen Historj
Vermercket man das der welt Glorj
Gwalt/macht/reichtum/Adel vnd glück
Noch solche der geleichen stück
Keyn menschen setig macht auff erdt
Weyl yeder man hat sein pesch wert
Das jn heymlich am hertzen negt
Wie scheinparlich er es vertteckt
Mit frewd vnd wolust diser zeit
Des ist die yrdisch selikeyt
Eyn deckel heymlichs vngemachs
Dort ist das recht wunschet Hanns Sachs.

[illegible] Nürnberg durch

[illegible] von einer Künigin auß Lampartia



Jn der Lamparter Chronica
Leß wir wie in Lampartia
Ein kün mutiger König saß
Der Alkinus gennet waß
Derselb erschlüg in einem krieg
Den Welschen König nach dem sieg
Ließ er deß todten hirnschal
Jn Gold fassen zu eim Bocal
Darnach er jm zur Ee nam
Die schön Jungfraw Rosimundam
Deß Todten Künigs Tochter zart
Ein mal Albinus truncken warde
Zu Dietrich Pero ob dem mal
Vnd schenckt wein in die hirenschal
Bot in gespött der Frawen sein
Sprach/ see trinck mit dem Vatter dein
Die Fraw verstund es nit vnd tranck
Erfur den hon erst vber langk
Wurd dem König tödlichen ghaß
Eins tags er auß geritten waß
Nū was ein Jungfraw im hoff zimmer
Mit welcher het gebület immer
Ein Ritter das die Königin west
Mit der legt sie es an zu letst
Das sie es ließ liegen an jr betde
Zu nacht der Ritter kummen thet
Beschlieff die Künigin vnerkant
Darnach die Königin sich jm nant
Vnd sprach dem König bin ich gram
Meim Vatter er sein leben nam
Vnd vber das zum hon vnd spot
Auch aus der hiren schalen todt
Meins lieben Vatters trincken müssen
Deß muß er mit dem tod auch büssen

Darzu hab ich dich außerwelt
Derhalb thu als ein trewer helt
Von heint vber acht nächt wil ich
Die kammer offnen heymelich
Dem Künig all sein wehr verbinden
Den wirstu nackend werloß finden
Alsdann schlag jn kecklich zutodt
Laß mich sorgen es hat kein not
Wie ichs zu gutem ende bring
Der Ritter sich entsetzt der ding
Er west den König manlich vnd starck
Da sprach zu jm die Königin argk
Wil dein schwert nit den König tödten
So sol seins in deim blut sich röten
Mit der gleich worten sie jn zwang
Das jr boßheit gwan ein fürgang
Richt sie darnach zu allen dingen
Den Künig heimlich vmb zubringen
Der Ritter auff bestimbte nacht
Kam eben als der König wacht
Der het beim bett ein lampen brinnen
Vnd als er ward deß Ritters innen
Da fur er nackend auff im bett
Die fraw aber verknüpffet het
Sein schwert das er es nicht kund rucken
Da ward er sein fußschemel zucken
Vnd wört sich mit so starck er kundt
Er ward aber gar hefftig wundt
Vom Ritter der jm hart zu setzt
Der König jn gar offt verletzt
Ward doch endtlich von jm erstochen
Die Fraw aber wie vor gesprochen
Darzu verordnet het zwey pferdt
Darauff sie luden grossen werdt

Von klainat/ silber/ Gold vnd Gelde
Vnd mit dem Ritter obgemelt
Rit sie mit jm in schneller eyl
Die nacht aus dem wald/ etlich meyl
Gen Rauenna sie kerten theren
Da sie hernach auch hochzeit hetten
Zerten jr gelt vnd blieben dar
Vnd darnach vber etlich jar
Ersach die Fraw ein Edelman
Schön jung den sie auch lieb gewan
Mit dem jr Ee von newem brach
Vnd ward dem Ritter feind darnach
Tag vnde nacht sie darauff tichtet
Wie sie mit füg jn auch hinrichtet
Entlich vergifftet sie jm wein
Den sie ob tisch jm schencket ein
Er tranck des giffts/ jn krencken wur
Vnd sprach/ O du mördische hür
Du hast mir in dem wein vergeben
Trinck auch oder es kost dein leben
Die Fraw wolt nicht vnd sich anrötet
Mit gezucktem schwert er sie nötet
Das sie den gifftig wein austranck
Zuhand der Ritter nidersanck
Dergleich das weib mit plaichen farben
Sie baide bey einander starben
Also die Götlich grimmig straff
Diese zwey gar schröcklichen traff
Der Mord vnd Ebruch ward gerochen
Wie ein alt sprichwort was gesprochen
Mord vnd Ebruch verberg sich nicht
Sonder kumm mit der straff ans licht
Vol schaden schand vnd vngemachs
Darvor behüt Gott wünscht H. Sachs.

Antony Formschneider zu Franckfurdt.

Die neun Ellenden Wanderer.



Der I. Ein Kerner.


Er erst/welcher mit Kar-
ten fert
Dem ist mühe vnd arbeit
beschert
Yetzt bricht jm diß/yetz bricht jm das
Vnnd was Er erfert auff der straß
Wird er im Wirtshauß wider an
Vnd bleibt ein armer Karren Man.

Der II. Ein Weib.

Der ander ellend im der Welt
Ist so ein Weib geht vber feldt
Dann sie ist blöd machtloß vnd schwach
Vnd muß allzeit gehn hinden nach
Im wirtshauß muß sie sich auch schmiegn
Ein yeder Narr will bey ir liegn.

Der III. Ein handwercks gsell

Der drit ein handwercks gsell genand
Der ist des lauffens vngewand
Er geht bald den Wolff/kamp vnd blasen
Vnd ligt auch sehr lang auff der strasen
Biß er verzert sein Gelt vnd wat
Das er vor lang erspartet hat.

Der IIII. Ein Bot.

Der vierd ein Bot weist Weg vnd steg
Zum aller nechsten fürt vnd weg
Doch wird er müd wie ander Lewt
Der Boten lon kompt auß der hewt
Jedoch bringt jn das trüncklein hin
Des hat der Wirt den besten gwin

Der V. Ein Kremer

Der fünfft ein Kremer der muß tragen
Sein kramschatz durch die rauber wagen
Vnd muß durch lauffen all Kirchweich
Vnd auch die jarmärck der geleich
Offt den gwin zum haubtgut verzert
So er nit bald vom Wirtshauß kert

Der VI. Ein Münnich

Der sechst ein Münnich/so der Keß
Will samlen sind die Pewrin reß
Sprechen das er auch hack vnd rewt
Vnd sich auch neer wie ander leut
Man sicht jn vbert achsel an
Vnd haist jn weyter fürbaß gan.

Der VII. Ein Betler

Der sibend/ein Betler versteht
Wo er zu eynem Dorff eingeht
So thun die hund jm viel zu laid
Im Winter hat er armes klayd
Groß vnrhu machen jm die leuß
Sein Brot essen die Spital Meuß.

Der VIII. Ein Reutter

Der acht ein Reuter/so der muß
Vber feld traben doch zu fuß
Tregt Stifel/sporn an dem schwerdt
So er hat weder Gelt noch Pferdt
Wil auch kein Wirt jn Herbergn nich
Vnd thet das gehn jm noch so weh.

Der IX. Ein Landsknecht

Ein Landsknecht ist auch wol der neundt
Wo er einkert hat er weng freund
Hat er kein Gelt er ist vnwerdt
Sein lauffen werd hewer wie fert
Er gart vnd nimmet offt ein peiwt
Die er muß zalen mit der hewt.

Der Wirt oder Gastgeb.



Hierein zu mir jr lieben Gest
Jch wil euch legen auff das best
Vnd euch herbergen vber nacht
Die strew den Pferden ist gemacht
[illegible]

Gewürtzet wol vnd recht gesaltzen
Gekochet frisch vnd wol geschmaltzen
Gesotten/gesultzt/eingepicket
Gepachen/praten/wol durch spicket
[illegible]üner/Genß vnd aut schweynen praten

Von Wein vnd Bier vnd Muscateller
Von Malvasier vnd Romoneller
Die Pett sind auch bereytet zů
Das man die nacht darinnen rhů
Vnd wer nicht essen will dasmal

Die Meünerley hewt einer böſen Frawen/ſampt jren neün aygenſchafften.



ALs ich eins abents gieng ſpacieren
Ward einer ſach nach fantaſieren
Gieng auff vnd ab die Haller wieſen
Do gieng herein vom Püchſen ſchieſſen
Meinr gſellen einer der ſich zwar
Verhayrat het in diſem Jar
Der war zerckratzet vns zerkrelt
Den grüſt ich vnd zů red jn ſtelt
Wo er geweſt wer vntern katzen
Er ſprach/du darffſt mich nit ſeer fatzen
Die katzen haben mein nicht gfelt
Mein Fraw die hat mir alſo gſtrelt
Ich ſprach/wie hat ſich das begeben
Er ſprach/nun hör vnd merck mich eben
Mein weyb iſt nicht wie ander leut
Wann ſie hat wol neünerley heut
Obeinander/des hat ſie pur
An jr auch neünerley natur
Des můß yegkliche haut allein
Beſonderbar geſchlagen ſein
Es wil kein ſchlagen an jr klecken
Ich ſprach thů mir die ſach entecken
Das ichs verſtee/ich bitt dich darum̃
Er ſprach/in Summa ſummarum
Als ich am Montag kam vom wein
Vnd was ich fragt die Frawen mein
So wolt ſie nur kein antwort geben
Do dacht ich bey mir ſelbert eben
Ich hab offt ghört von alten leuten
Etlich weyber ſind von neün heuten
Der mir zů teyl iſt eine woren
Alſo ergrim̃et ich in zoren
Vnd thet jr die Stockfiſch haut plewen
Zum nechſten ſich vor mir zů ſchewen
Antwort zů geben auff mein frag
So bald ich jr gab noch ein ſchlag
Do het ichs auff Bernhaut troffen
Do kam ein röt jr her geloffen
Vnd fieng heymlichen an zů prum̃en
Wiewol ich kein wort hab vernum̃en
Gab ich jr noch ein gůts an ſchlaff
Vnd ſie gleich auff Genßhaut traff
Erſt fieng ſie an ein ſolches ſchnadern
Ein ſchwatzen klapern vnd thadern
Ee ich ein wort antworten thet
Het ſie die weyl wol ſiebne gredt
Thet mit hönworten mich faſt effen
Erſt thet ichs auff die Huntzhaut treffen
Erſt fieng ſie heffrig an zů pellen
Vnd hieng mir an vil ſchamper ſchellen
Ich wer ein Eſel/Narr vnd tropff
Ich gab jr noch ein gůts an kopff
Do traff ichs auff den Haſen palck
Sie loff daruon vnd ſchray du ſchalck
Du Hůren jeger vnd Eebrecher
Du Spilgur vnd du wein zecher
Stach mich mit der gleich worten ſpitzig
Ich luff jr nach wurd wider hitzig
Vnd ſtach ſie wider zů den oren
Traff ſie gleich auff die roßhaut voren
Do ſchlugs auff ſam̃ der windt her wehet
Vnd ſtieß mich das ich mich verdrehet
Erſt traff ichs auff die haut der katzen
Do fiels auff mich mit kreln vnd kratzen
Als wölt ſie mich zů flecken reiſſen
Das ſchryen kundt ich kaum verpeiſſen
Ich zuckt ein prügel lanck genůg
Damit ichs auff die Sew haut ſchlůg
Tantzt jr auff dem rück vnd den armen
Das ſie ſich ſelbert thet erbarmen
Vnd fieng an zů greynen vnd röln
Als ich ſie war noch baſer knüln
Erſt traff ichs auff die menſchen haut
Do rüffet ſie vmb gnad gar laut
Vnd ſprach mein hertz lieber Man
Hör auff ich wil ſein nymmer than
Mich hat ein nachpawrin verfürt
Zů handeln das ſich nicht gebürt
Der wil ich volgen nymmer mer
Hab dir zů pfandt mein weyblich eer
Vnd fiel mir weynend vmb den hals
Ich ſprach/es ſey vergeben alß
Doch kum̃ nymmer das rat ich dir
Dich auff zůbaumen gegen mir
So macht wir mit einander fride
Wie lang es wert das waiß ich nit
So hat der hader ſich angſpunnen
Wie wol ich hab die ſchlacht gewunnen
Iſt mir mein teyl auch tückiſch woren
Im angſicht hals vnd vmb die oren
Das ich der ſchlacht nicht laugnen mag
Ich ſprach/mein gſell merck was ich ſag
Jr jungen Eemänner ſeyt zů gech
Zů můtwillig/doll/dum̃ vnd frech
Wenn euch ein weyb nit ſchön anſicht
Oder nach ewerm ſinn zů ſpricht
Oder nicht aller ſach recht geyt
Wenn jr ſchon gar vnheüßlich ſeyt
Wölt jrs mit ſchlagen als auß richten
Das zimpt eim biderman mit nichten
Vngraten Ee werden darauß
Man můß mit krieg nit halten hauß
Sonder mit frid vnd freündtſchafft mer
Paulus vns mannen geyt ein ler
Die weyb mit vernunfft zů regieren
Nit pollern/grob tyranniſieren
Weyl ſie der ſchwechſt werckzeug ſein
Derhalben ſtraff dein weyb allein
Mit vernünfftigen gůten worten
Zwiſchen euch beyden an den orten
Mein liebes weyb/das ſolt nicht thon
Vnd jhenes ſteet dir übel an
Schaw diß iſt ſchand/vnd jhens iſt ſchad
Wilt haben mein gunſt vnd genad
So ſtee des müſſig/vnd volg mir
Dargegen wil ich volgen dir
Wo mir ein ding ſteet übel an
Wil handlen als ein redlich Man
Vnd wil kein böß wort dir mer geben
So mug wir wol vnd freündtlich leben
Bey leyb laß niemandt dich verhetzen
Das du dich gegen mir wölſt ſetzen
Der gleich ſol niemandt mich verfüren
Zů handlen das nicht thů gepüren
Was dir felt ſoltu klagen mir
Was mir bricht wil ich ſagen dir
Du darffſt dich vor mir gar nicht ſchewen
Kein mēſch maint vns mit gantzē trewen
Als wir zwey ghören ye zůſamen
Was wolt wir zancken vnd griß gramen
Füren ein ſolch Teuffeliſch leben
Vnd vns vnter die leut auß geben
Die halten dann nichts von vns beyden
Schaw alſo ſtraff dein weyb beſcheyden
Iſt denn ein eer jn jrem leyb
So zeuchſt auß jr ein ghorſam weyb
Wie man den̄ ſpricht ein ein frum̃er Man
Ein frum̃es weyb im ziehen kan
Wo ſie aber blieb aygenwillig
Nicht handlet das wer gleich vnd billig
Wolt dir gar nicht ſein vnthenig
Vngehorſam vnd widerſpennig
Wo ſie rümoret noch dar gegen
So magſtu ſtraffen ſie mit ſchlegen
Doch mit vernunfft vnd wol beſcheyden
Das es vnſchedlich ſey euch beyden
Alſo went ſüß vnd ſawers für
Wie einem biderman gepür
Biß jr zů letzt eins ſynnes werdt
Dardurch euch hie in zeyt auff erdt
Frid/freüd vnd freündtligkeyt erwachs
Im Eeling ſtandt / das wünſcht Hans
(Sachs

¶ Gedrückt durch Hans
Guldenmundt.

Wer arges thut/hasset das liecht/vnd kumpt nit an das liecht/auff das seyne werck nicht gestrafft werden/Joannis.iij.c.

Das ist aber das gericht/das das liecht in die welt kommen ist/vnd die menschen liebten die finsternis mer deñ das liecht/denn jre werck waren böse/Joan.iij.c.



Denn dise sinds auch wert/das sie des liechts beraubt/vnd im finsternus/als im kercker/gefangen ligen/Sapien.xviij.a.

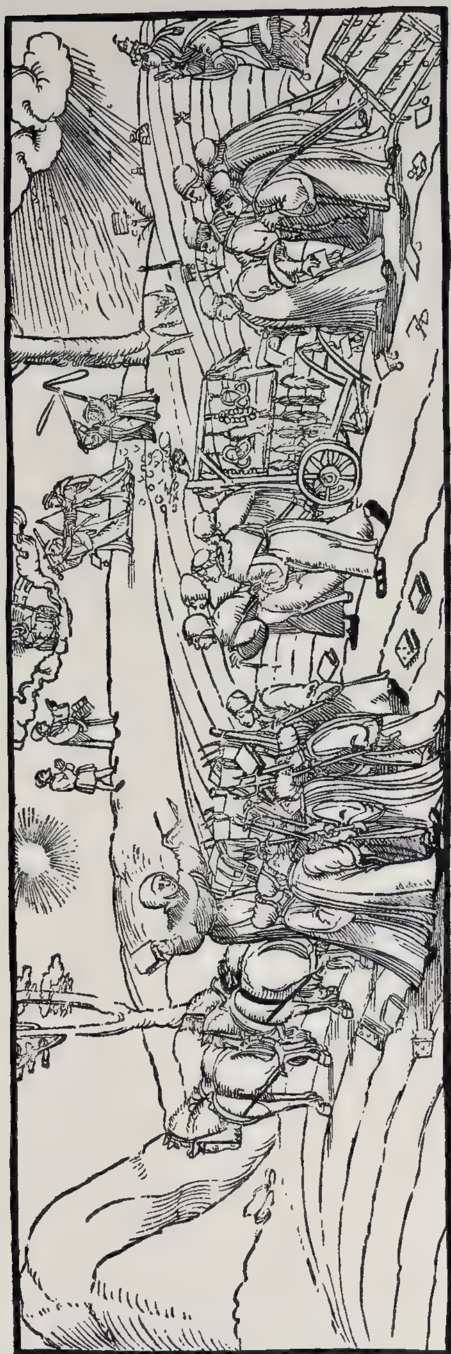
¶ Ein Ewl bey dem tag nit gesicht
 Sie hab gleych Sunnen oder licht
Sie hab gleych fackel oder prillen
 Also auß eygnem bösen willen
So seind auch aller menschen kinds
 Verstockt/verstarret vnd erblinds
In wücher/geytz vnd Tyranney
 In lügen/list vnd triegerey
Im Ehbruch/hürerey vnd fraß
 In kriegen/zoren neyd vnd haß
In vngehorsam vnd Gotßlestern
 Ey heüt vil gröber noch dann gestern
On alle straff so gar verrucht
 On forcht/on scham/on scheuch vnd zucht
Als ob es in der finster gschech
 Das weder Got noch menschen sech
Ir vnchristlich leben vnd fell
 Vnd leucht doch Gottes wort so hell
Das lockt vnd zeucht/vermant vnd bit
 Verheyst vnd dröwet auch darmit
Gottes zoren vnd grymmig straff
 Wie der die sünder all mal traff
Wo sie nit würckten frucht der büß
 Vnd das täglich mit vberfluß
Man predigt/schreybt/man singt vnd malt
 Noch bleyben beyde jung vnd alt
Wie vor in sünden blind vnd thum̃
 Niemand thüt büß das er würd frum
Sonder man wirdt verstockt vnd erger
 Vnbüßfertiger böß vnd kerger
Das wort genzlich kein frucht wil würcken
 Als ob wir wern Heyden vnd Türcken
Die doch in jrem leben trügendt
 Güt ebenbild/sitten vnd tugendt
Güt burgerliche Policey
 Das man dennoch spürt klerlich bey
Jren büchern die sie beschriben
 Die zü zeugnus sind bey vns bliben
Das wir vil erger sind dann sie
 Weyl wir yetz bey vns haben hie
Die Götlichen hymlischen warheyt
 Mit solcher durchleuchtigen klarheyt
Doch wenig beßrung kumpt daruon
 Derhalb das Euangelion
Wirdt vor dem endt/wie Christus meldt
 Gepredigt durch die gantzen welt
Nur zü zeugnus das wir nicht glaubet
 Haben/sonder blind vnd betaubet
Bleyben/in schwerer sünden schlaff
 Auff das die heffttig Gottes straff
Vns dester heffttiger müg plagen
 Eylend vnd schnell in kurtzen tagen
Mit hunger/krieg vnd pestilentz
 Vnd dergleychen plag onend
Die allenthalben auff vns deuten
 Vns zü vertilgen/auß zü reüten
Derhalb du sündig blinder hauff
 Wach auß der nacht der sünden auff
Vnd ermunter deyn blöd gesicht
 Weyl du noch hast das helle licht
Christum die Sonn der grechtigkeyt
 Sampt seynem wort das diser zeyt
Dich freundtlich locket zü der püß
 Auff das du setzest deynen füß
In ein Christlich püßfertig leben
 Wo du nicht wilt verderben eben
In der ewigen finsternus
 Vor welcher vns behüt Christus
Der geb das sein wort in vns wachs
 Bring frucht der püß wünscht vns Hans Sachs.

¶ Gedruckt zü Nürnberg
durch Georg Wachter.

Des Babstes Ackerpaw.

Eins Nachtes het ich einen Traum,
Den ich doch mag erzelen kaum.
Mich dawcht so aigentlich und wacker,
Wie ich kem auf ein grosen Acker,
Den ich kaum uebersehen künd,
Ein weitten Platz, ganz zirckelründ,
Lag unden an dem grosen Perck.
Alda sach ich ein Ackerwerck,
So selzam fisirlich und wunderlich,
Wie ich erzelen wil gar sunderlich.
Erstlich sach ich ein Mistwagen,
Gehawffet voller Püecher gschlagen.
Darumben mit Mistgabeln war
Der Glerten ser ein grose Schar
In langen Röcken, hohen Pireten,
Die diesen Mist abladen detten
Und strayten in auf alle Ort.
Nach dem Sach ich herzihen dort
Vier Münich an eim grosen Pflueg,
Ider ein sundre Ruetten trueg;
Der Pflueg der hing voller Fuechsschwenz,
Paternoster und Rosenkrenz
Pretzen, Hering und Fastenspeis.
Nach diesem Pflueg drat her gar leis
Ein dicker, langer, schwarzer Mon,
Geklait gleich einem Curtisan,
Der seet aus vil Aplasprieff,
Die fielen in den Acker dieff.
Nach dem da zuegen her vier Pfaffen
Ein Egen, gros und ungeschaffen,
War zwgericht mit Abentewr,
Darauf war das ganz Fegefewr,
Da man die Sel röstet und priet.
Nach dem dawcht mich, wie pald geriet
Der Samen, im Augenplick fluechs
Ein wunderselzam Draid aufwuechs,
Der iedes hat ein langen Stengel;
Zw öberst daran hing ein Schwengel,
Daucht mich, gleich einem rotten Pewtel,
Ueberzogen mit einem Hewtel.
Nach dem ich einen herlichen Man
In einer drifach köstling Kran
Sach umb den Acker dragen her.
Ich dacht, es wer der Jupiter;
Wann wo der Acker pracht kein Fruecht,
Der Mon so erschrecklichen fluecht,
Kam mit grawsamen Donerschlegen,
Das sich der Acker thet pewegen
Und gleich vor Forcht und Angsten zitert.
Und wie er wolt, also es witert.
Als nun die Fruecht det zeitig wern,
Da sach ich kumen in de Ern
Allerley Sect, die alle worn
Kolbet, platet oder pschorn;
Die ich das Draid abschneiden sach,
Ir etlich die eherten nach
Und fuertens zam zu einem Plan —
O, wi fieng sich ein Dreschen an:
Die Flegel in die Höch sie schwungen,
Pfennig, Patzen und Guelden clungen,
Pis die Pewtel al wurden ler,
Nach dem kam erst ein Hawff daher:
Cardinel, Pischoff, gros Prelaten,
Die namen Daler und Ducaten.
Den Probsten, Epten und Thumheren,
Den wurt nach den der peste keren;
Den Petelmünchen und Dorffpfaffen
Den waren nur die Huelsen pschaffen,
Die doch den Paw hetten verpracht.
Mich daucht, des Sprichworz ich gedacht:
In wirt wie Pawrenpferden gmessen,
Die Habern pawen und Stro fressen.
Nach dem ide Parthey zam sas,
Im Acker frölich dranck und as,
Hetten von irer Arbeit Rw.
Indem da kam ein Helt darzw
In einer fraiding Lebenhaut,
Den ich für Herculem anschawt,
Der in zwwider und entgegen
Zerprach den Pflueg samt irer Egen
Und er seet in Gottes Namen
In den Acker ein gueten Samen,
Den alten Ackerpaw verwüest.
Palt fuer auf und war ser entruest
Der gros Hauff, stelt im nach dem Leben —
Noch thet er nichsen auf sie geben,
Er pawt für sich und irer lacht.
Im Augenplick ich auferwacht
Und in mir selb gedacht: Nun schaw!
Das ist des Pabstes Ackerpaw:
Erstlich die Sophisten eindrungen,
Die muesten diesen Acker dungen
Mit Menschenler, welche den ist
Vor Got stinckent, wie Kot und Mist;
Darmit sie alle Welt peretten,
Vür Gottes Wort es rüemen detten
Mit subtiligen Worten clueg.
Nach dem herzogen in dem Pflueg
Die Münch mit ihrer Gleisnerey,
Werckheiligen Pockstenzlerey,
Mancherley Supersticion,
Machten ein Schein dem gmainen Mon,
Als ob das wer der recht Gozdinst.
Da stift man Klöster, rent und zinst.
Nachdem kam erst der fruchtbar Sam,
Ich main des Pabst Aplas von Rom,
Der trueg vil Geltz an Mas und Zal
In teutschem Lant mit Ueberschwal.
Nach diesem het er auch dargegen
Das Fegfewer, ein guete Egen,
Von dem wuechsen Jartag und Pfrüent
Selmes, Jarteg, darauf gegruent.
Der Babst war gar der irdisch Got,
Er macht vil Geltstrick und Gepot;
Als was er wolt, das macht er Suent,
Umb Gelt er es wider abküent,
In Suma kurz; in aller Welt
War all sein Ding gericht auf Gelt
Sampt allen seinen Meßknechten,
Detten nur nach dem Pewtel fechten,
Ganz selig nenntens, der in gab;
Wer das nit det, der war schabab.
Wer zw weit reden wolt darfon,
Der war den in dem schweren Pon.
Lant und Lewt theten sie peschwern,
Sie hetten gar ein guete Ern;
Die Pewtel habens saubr ausdroschen,
Gelert der Pfening, Patzn und Groschen,
Wi wol sis in Ungleich austailten,
Darfon doch all prasten und gailten
Und verzertens im Müesigang.
Das selbig hat gewert so lang,
Das sie drey Zipfel habn eingnummen,
Wer Doctor Martinus nit kumen
Den virden hettens erlangt, also
Legn sie im Pet und wir im Stro.
Seit Doctor Martinus hat geschrieben,
Hat er sie von dem Acker drieben,
Zerprochen in ir Pflueg und Egen
Und predigt das Wort Goz dargegen.
Darin hat unser Gwissen Ru;
Des strick wir itz die Pewtel zw;
Derhalb der Babst mit seinen Hawfen
Duet also züernen, wüetten und schnauffen.
Het aber Martin Lueter glert,
Das sich ir Ernet het gemert
Und hetten mer Pewtel und Deschen
Gehapt zw schneiden und zw dreschen,
So wer kein glertter Man erstanden
In teutschen noch in welschen Landen.
Got wöl all Menschenler und -Gsetz
Außrotten sambt irem Geltnetz.
Das sein rain Wort in uns aufwachs
Und vil Fruecht pring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 3 Tag May.





Schaw an ein war Contrafactur
Wie in Vngern belegert wur
Von des Königs volck die Stat Ofen
All händel wie sich die verloffen
Als das volck abzog vor der Stat
Sant Jerharts perg eingenomen hat
Vnnd auch ein insel zu der weer
Paldt nun der Türck mit seinem heer

Sein leger schlueg auff das kronfelt
Mit vnzal volcks/ geschütz vnd zeit
Baid leger thetten vil scharmüetzel
Daran paid thail gewuñen lützel
Augusti am zwainzigisten tag
Ein stund vor tag fürwar ich sag
Der Türck eins sturms sich vnter wandt
Stürmbt heftig zu wasser vnd landt

Die insel vnd auch sie gewann
Hawt nider auff etlich hundert man
Nachmals erobert er auch gantz
Die prucken vnd Behemisch schantz
Jr rundell vnd geschütz darin
Er schlug vil hundert man aus in
Die Beham flohen zum leger schier
Da fürt man grosser püchsen fier

Ein ware Contrafactur oder verzeychnus der Königlichen Stat Ofen

S. Niclas prediger Closter.

Unser frauen

S. Johannes Parfüser Closter

S. Sigmund

abgeschossen mawr

Die mawr ist abgeschossen und ein zaun drum gemacht

der von Regen dorff Hauptman

Aus pest schof zu de n Türcken nüber
Trey galleen uber und über
Auch unser volck auff dem streit schiffen
Zwey Türchische streit schiff ergriffen
Auch stürmet unsser volck hinein
Namen die Insel wider ein
Gewune das rundel der Behain wider
Schlugen vil hundert Türcken nider

Auch das Türckisch rundel gesündert
Erschlugn der Türckn etlich hundert
An die im wasser sint ersoffen
Noch dem die Türcken heftig loffen
Das recht leger mit sturm an
Daran er doch nit vil gewan
Dar für man puluer het gestrewt
Das fraß dem Türcken gar vil lewt

Von dissem sturm wardt er ab triben
Do etlich hundert Türcken pliben
Nach dem hat man den tag gar gnaw
Gen pest gefürt ubert tonaw
Geschütz und lewt piß auff mitnacht
Vil pferd und gütter nüber pracht
Der münich aber aus der stat
Sechs kreiden schüß geschossen hatt

in Vngern jr belegerung sampt dem vnglückhafftigen Scharmuetzel d



Hat auch gemacht vns zu vnfal
Ein fewer bey dem Künigs tal
Das man macht auff die Tunaw sehen
Wie sich die schiff teten abdrehen
Zw den er schoß hefftig vnd streng
Drey stundt vor tag hat mit getreng
Der Tuerck den perg gar ein genumen
Mit geschrey an vnser leger kummen

Das er gewaltiglich ein nam
Schnell hinab an das wasser kam
Da die vnssern noch nüber furen
Die von Türcken angriffen wurn
Erst wurt in das wasser ein flucht
Jeder sein leben zu retten sucht
Vil schwumen vnd ellent erdrancken
Auch schiff vil in die Tonaw sancken

Die andern in den nötten Els
Thetten sich zam vntter ein felß
Vnd wertten sich dapfer ich sag
Piß ein gantze stundt auff den tag
Jedoch erparmcklich erlagen
Was nit entran wurt als erschlagen
Nach dem in vnsser leger kam
Der Türck vnd grosse peütt einam

3

es pluturstigen Tüercken mit dem Königklichen heerleger im Septemb



Feldt geschütz auff redern virtzig stück
Vil mörsser zu vnserm vnglück
Auch mit pulver auff fünfftzig tunnen
Vil hacken vnd krigß zeug gewunnen
Kugel wagen vnd vil gezelt
Groß vorrat klainat gutt vnd gelt
Vnd am zwen vnd zwaintzigsten tag.
Septembriß nach der niderlag

Sindt die Türcken auch nüber kumen
Vnd die stat pest auch ein genumen
Vil volcks darin nider gehawen
Peide kinder man vnd frawen
Erst gab vnsser volck gar die flucht
Kain wider stant gem feint versucht
Neün fenlein doch mit keiner zal
Bey etlich tausent vberal

Vom Türcken haben genumen schaden
Der aller Sell wöl Gott genaden
Der Türck der plündert pest die stat
Vil kawffmans gütter vnd hausratt
Des Königs gelt ein grosse sum
Acht grosser hauptstück er auch num
Sunst drey stück bey der meus gewunnen
Vnd mit pulver vierhundert thunnen

rDes 1541.jars.



Vierhundert feuer kugel vnd pfeil
Drey hundert roll wegen mit eil
Dergleich mit Wein sechs hundert fas
Vil melb vnd habern vber das
Mit speiß geladen zwey grosser schieff
Ein schieff mit geschütz er auch begrieff
Darauff ein groß stück vil artalerey
Auch etliche streit schieff darbey

Das der Türck als hat vber kummen
So habenn wier schaden genummen
Got sei es in seim reich geclaget
Wie wol vns Got pillichen plaget
Mit der scharpfen rueten des Türcken
Weil wir ye nit buß wöllen würcken
Wie freuntlich vns Got pit vnd locket
Noch pleib wir in der sünd verstocket

Kerten wir vns aber zu im
Vnd theten puß nach seiner stim
Er würdt die Türckisch ruten tewr
Pald werffen in das hellisch fewer
Vns seine kinder machen frey
Von der Türckischen tyranney
Sampt aller not vnd vngemachs
Das wünscht vns võ Nürnberg H.S
Steffan Homer zu Nürenberg.

Ein Thyrannische

That deß Türcken / Wie er sechs hundert gefangne knecht elendigklich hat lassen nider hawen / auch die Königin ins elend verschicket / Im M. D. XLI. Jar.

Hort zu ein erbermliche that
Als von Ofen abtriben hat
Der Türck das Königkliche Heer
Hat er sich mit all seiner Weer
Der Stat genehert zu gesiegen
Augusti am sibn vnd zwaintzigen
Hat er der Königin Kind gesand
Mit Golt vier gestickte gewand
Auch drey köstlich Türckische Roß
Das Kind zu holen von dem schloß
Wiewol es war der Königin schwer
Auß not must sie es geben her
Schickt es im auff eym gülden wagen
Als man ihms in sein zelt hat tragen
Hat es gewaint als ers besach
Gab er im einen kuß darnach
Hat er der Königin Räth beschicket
Vnd mit viel worten sie bestricket
On allen bedacht bey ihrem leben
Die Stat Ofen im auff zu geben
Bald man ein nam die Statt geschwind
Schickt er der Königin ir kind
Bott ihr zu weichen auß dem Schloß
Ließ nemen Weer vnd das geschoß
Knechten vnd Burgern in der Stat
Ein grosse anzal Volcks auch hat
Verschickt hin nein in die Türckey
Dergleich der Königin darbey
Setzt er ein tag ihrer hin fart
Daran ist sie elender art
Inn Türckey geraysct ir strassen
Dem Türcken stat vnd Schloß verlassen
An dem andern tag Septembris
Der Türck die gfangen landsknecht hieß
Zusamen in ein ordnung stan
Mit Wehr vnd Harnisch angethan
Seym Sun ein spectackel zu machen
Darnach schanckt er in diesen sachen
Drey Fendrich seinem eltsten Sun
Hieß all knecht ir Weer von ihn thun,
Vnd winckt das seine Janitscher
Kamen mit ihren saybeln heer
Theten die knecht zu stücken hawen
Gar Barmigklichen an zuschawen
Da ware ein hewlen vnd gemmern
Ein geschrey grißgrammen vnd weinern
So verdarben der knecht sechshundert,
Vnd die drey fendrich außgesundert
Man bald ihre drey Fendlein numb
Kert das öberst zu vnderst vmb
Mit dem spitz in die erden stieß
Vnd die drey Fendrich binden ließ
An drey pfel in dem weyten feldt
Vor des Türckischen Kaysers zeldt
Alda sie der Janitscher rott
Mit flitzen pfeylen schoß zu todt
Gott wöll ir aller Seel begnaden
Sambt allen so ir namen schaden
Von dem Tyrannischen bluthund
Der glauben helt zu keiner stund
¶ Derhalb wacht auf ir teutschen fürsten
Last euch nach trew vnd ehren dürsten
Vnd streyt mit ritterlicher hand.
Für ewer eygen Vatterland
Einmütigklich halt obeinander
Eh euch der Tyrann nach einander
Durch seinen gewalt thu außreuten
Vnd euch vertreib von land vnd leuten
All ewer armes Volck verderb
Das gantz Teutsch land ein nem vnd erb
Wann es ist jetz gar hohe zeyt
Weyl er vor hat der Christenheit
Vil grössere land ab gedrungen
Mit krieg bequeltigt vnd bezwungen
Vnd bracht in sein grewlich gefencknuß
Das als auß Götlicher verhengknuß
Von wegn vnsers sündlichen lebens
Daran all predig ist vergebens
Darumb O mensch kher eylends vmb
Thu buß vnd wir von hertzen frumb
Auff das sich Got auch zu vns ker
Vnd selb auß zich mit vnserm Heer
Darmit der sieg bey vns erwachs
An dem bluthund das wünscht Hans
(Sachs.



Clagred dreyer Hantwercks Menner/So sich beklagen irer beschwerungen der Weiber vnd hantwercks.



Eins mals spaciert ich hin vnd her
Vber den marckt/on als geuer
Hört ich drey reden von der sach
Ich schlich hinzů haimlich vnd gmach
Wolt auch zů hören jrer sag
Was sy hetten für ain ratschlag.

Der Erst Man.

Der erst der sprach ich leid groß not
Im hauß hab ich kain bissen brodt
Mein hantwerck leüt darnider gar
Das hat gweret etlich jar
Vnnd hab ein gebüst gut vnd hab
Das ich schir gee am betel stab
So ich yetz mach mit mein gesind
Ein arweyt lustig rund vnd gschwind
Vnd lauff damit zu eym kauffman
Der weißt dann das ich gelt müß han
So dringt vnd zwingt er mich so arck
Bis er saugt auß den bain das mrack
Beck metzger wöln bezalet sein
Deß gleichen die Ehalten mein
So ich dann rechne den gewin
So geht die haupt sum gar dahin
Das ich waiß weder ein noch auß
Vnd müß auch gar lassen von hauß
Derhalb so rath wo ich soll nauß.

Der Ander Man.

Der ander man hinwider sprach
Ich leid noch grösser vngemach
Inn meinem hantwerck vnd gewerb
Das wirdt mir layder saur vnd herb
Vnd müß darbey groß armůt dulden
Vnd bin behafft mit grossen schulden
Vnd kan schier inn der stat nit pleiben
So thůnd mich die schuldiger treyben
Das macht ich hab ain weib ist faul
Vernascht vertrogen ist jr maul
Darzů kan sy nit halten hauß
Ist was darinn sy tregts darauß
T schtrücher/schüssel/kandel teller
Versetzt sy inn die wein kell
Fült sich das sy wirdt vol vnd starck
Vnd so sy kumbt vom klapper marck
Hat sy das kraut am marckt vergessen
So müß man erst vom jarkoch essen
Das machet mich dann wercklos sehr
Das ich forthin dann nimmer mehr
Kan kumen auß der not vnd pein
Noch müß die schuld stetz mein sein
Derhalb was ich euch hab gesagt
Das sey euch baidn in trewen klagt.

Der Drit Man.

Ach lieben freund nach ewrem sagen
So het ich noch vil mehr zů klagen
Dann ewer kainer/weil aber Gott
Vns gschaffen hat zů angst vnd not
Derhalb sol wir nit drinn verzagen
Sunder das kreütz im helffen tragen
Das er vns auff legt alle zeit
Inn angst vnd widerwertigkait
Wann er het gwöllt auff diser erden
Het er vns auch wol reich lon werden
Das etwan brecht schaden vnd quel
Dort ewigklichen vnser Seel
Inn schand schaden vnd veruolgung
Inn kranckhait leyden anfechtung
Inn hunger kumer angst vnd not
Do müß wir essen vnser brot
Drumb seyt mit solchen worten still
Das als ist sein götlicher will
Das er den menschen hie auff erden
Behüt vor sünden vnd geuerden
Das er durch den leiplichen todt
Von dem leben auf steig zů Gott
Da er dann hat ewiges leben
Das wöll vns Christus allen geben.

Anthony Formschneyder zů Augspurg.

Der warnet Narr.



Jr Heren ſchaut auff es iſt groß zele
Weil jr geſchent worden ſeit
Der geſchmürte hauf iſt hel vñ glat
Der auch lang zeit geeffet hat
Doch als in eim gaiſtlichen ſchein
Als mueſt ir jm gehorſam ſein
Vnd alles glauben was ſie leren
Darmit detten jr ſchetzſie meren
Weil jr Pabſt/Piſchoff/Munich vñ Pfaffen
So über flüſſig thet verſchaffen

Zü jarteg/pfrunden vñ gotzdinſt
Zü Piſtum/Cloſtern rent vñ zinſt
Dar durch Kungreich/ſtet/leut vñ lant
Jſt kumen in der gaiſtlich hant
Die darauß nimer wider kumen
Das hat manch alt gſchlecht abgenumen
Pey der purgerſchaft vñ dem adel
Das es an gut leit groſſen zadel
Vnd wer das ſein wil wider han
Auf den legens den ſchweren pan

Darmit ſchreckens Künig vñ Fuerſten
Der halb wacht auf vñ laſt euch dierſten
Nach rainer ler heilliger ſchrift
Flieht menſchen ler alß herbes gift
So wert jr rechte Chriſten frum
Pleibt pey lant leüten vñ reichtum
Entget iren ſtricken vñ garnen
Jch hennſl Narrthil euch trewlich warnen
Wie man denn ſagt vor alten tagen
Kinder vñ Narren oft war ſagen.

So die menſchen ſolten leren/ Thund ſie bis amhaut beſcheren/

Des Bapſt ermanung zu ſeinen Tempel knechten.



Seye nur getröſt jr Tempel knecht/
Der Paſtorey habn wir gůt recht/
Cardinål/Biſchof/Münch vñ Pfaffē/
Die ich zů meim dienſt hab erſchaffen/
Halt die ſchaff im pferch mit dem bſchaid
Das keins geh auff ain frembde weid/
Auff das jr keines werd vergifft
Mit der Euangeliſchen ſchrifft/
Das nicht den rechten hirten kennen/
Thůt alle lucken jn verrennen/
So bleibens vnterthon vnd willig/
So habt jr ſeml in ſchmaltz vnd millich/
Vnd laſſen ſich willig vnd gern
Als offt jr wölt melcken vnd ſchern/
Darzu auch gar metzgen vñ ſchinden/
Wie möcht jr beſſer ſchäflein finden:
Wann ich ſitz ſo in hoher macht
Jn ſtarckem reich/gwalt/ponp vñ pracht/
Vber König/ Kayſer vnd Fürſten/
Die in der welt gunſt ſeind die kürſten/
Ob die vns gleich ſehen inns ſpil/
Müſſens doch darzů ſchweygen ſtil/
Vnd müſſen durch die finger ſehen
All ding gůtlich laſſen geſchehen.
Derhalben habt vor jn kain ſcheuch/
Jr keiner ſetzt ſich wider euch.
Wer aber das wolt vnterſtahn
Den thet ich in den ſchweren Bann.
Wolt er mit gwalt ſich wider ſetzen/
So thů ich ander an jn hetzen/
Die jn vberzihend/bekriegen/
Denn můß er ſich ducken vnd ſchmiegen/
Kreücht wider in ſchafſtal gůtwillig
Gibt zwifach wollen/käß vnd millich.
Wiewol Teütſchland mir iſt verkert
Durch den Luther/ der anderſt lert/
Vnd nennet vnſer Paſtorey
Ein mörder grůb vnd ſchinderey.
Deß ſeind etlich Fürſten vnd Stet
Den ſolche lehr zů hertzen geht/
Wöllen ſich nymmer ſcheren laſſen/
Deß ſih ich trawrig vber dmaſſen.
Mein gewalt vñ phan wirt gar veracht
Vil Practicka hab ich gemacht

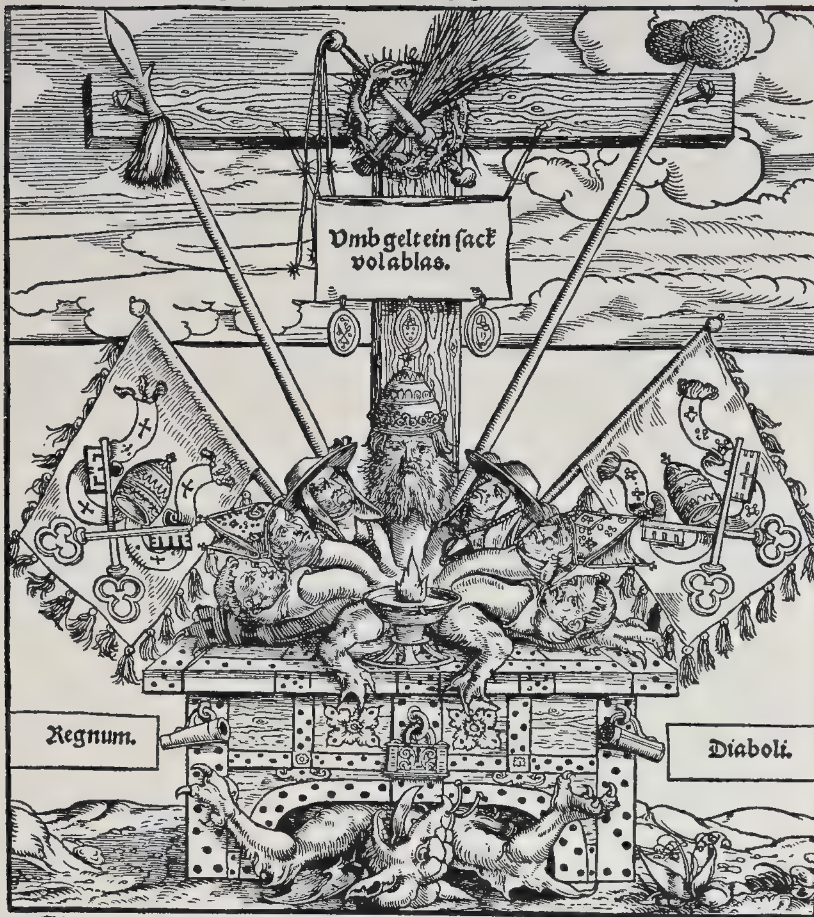
Sie zu her ziehen mit dem har
All ding iſt worden offenbar
Hoff es wern etlich meiner glider
Mit der Eiſernen ruten wider
Das Teutſchland treiben noch zu mal
Jn vnſerm Römiſchen ſchafſtal
Vnd wirt Vns diſer duck gerathen
Erſt wolt wir metzgen ſieden vñ praten

Den dopelt melcken/ſchinden vnd ſchern
Vnd alles laids ergetzt werden
Wiewol der Prophet Ezechiel
Sagt/Weh euch hirten Jſrahel
Die ir euch habt gewaydnet als
Das haupt fraſt in euern hals
Mit wollen klaid ir euch auffs beſt
Vnd ſtachend ab das wolgemeſt

Auff ir wayden ir gar nit merckt
Das ſchwache habt ir nit geſterckt
Auch habt nit geſucht das verlorn
Jr habt geherſchet in gewalt vnd zorn
Desiſt mein herd elend zerſtrewt
Das redt auff vns gaiſtlich leut
Solch thädung thund gar nicht anfechten
Mich/ſampt all meinen tempel knechten

Wann vnſer Reich nur hie beſteet
Wer wais wies in iem leben geet
Wir nemen hie die gutten tag
So lang vns das gedayen mag
Wer Ohren hat zu hören der /hör/
Von der lugen ſich zur warhait ker
Tnd ſich vom Babſt zu Chriſto wend
So beſchert im Gott ein ſelig end

Das sibenhabtig Pabstier Offenbarung Johannis Tessaloni. 2. Cap.



Schawet an das siben hewbtig tier
Ganz eben der gstalt vnd manier
Wie Johannes geschen hat
Ein tier an des meres gestat
Das hat siben vngeleicher haubt
Eben wie diß pabstier gelaubt
Die waren all gekrönt bedewt
Die blatten der gaistlichen lewt
Das thier das het auch zehen horen
Deüt der gastlig gwalt vñ rumoren
Das thier trüg Gottes lesterung
Bedeüt jr verfürische zung
Das thier was aim pardel geleich
Bedeüt des Bapst mordische reich
Das auch hinricht durch tiranney
Alles was jm entgegen sey
Auch so hat das thier peren füß
Deüt das das Euangeli süß
Ist von dem bastum vndertretten
Verschart/verdecket vñ zerknetten
Das thier het auch ains löwen mund
Bedeüt deß bapstum weiten schlund
Den doch gar nie erfüllen thetten
Aples/pallium noch annatten
Bann/opfer/peicht/stifft zü Gotsdienst
Land vnd leüt Künigreich rent vñ zinst
Das es alles hat in sich verschlunden
Das thier entpfieng ain tödlich wunden
Deüt das Doctor Martin hat gschriben
Das bapstum tödlich wund gebieben
Mit dem otten des Herren mund
Gott geb das es gar gee zü grund
Amen.



Die Bern dꝛeyberin.

Den Bern kan ich machen dantzen
Mit wunder ſeltzamen kremantzen
Bald ich jm den ring pꝛing int naſen
So für ich jn mit mir all ſtraſſen
Vnd mach mit jm mein affen ſpil
Er můß mir dantzen wie ich wil
Jch kan jn maiſterlichen treiben
Das es mir můß verſchwigen bleyben
Niemandt wiſſen dann yederman
Wie wol ich böß nachpauren han
Die mich offt vberlaut anß ſchꝛeyen
Doch kan ich mich ſein nit verzeyhen
Der Berendantz mir gůtlich thůt
Jch hab darbey offt gůtten můt
Macht mir mein ſuppen fayßt vnd gůt

Der Ber ſpꝛicht.

Jch armer ber wes zeich jch mich
Das jch alſo las dꝛeiben mich
Jch můß mein dantz mir ſelber pfeiffen
Man thůt mir oft int wollen greiffen
Lupft vnd zupft mich vber tag wol
Jch můß es alles füllen vol
Die püebin vnd die cuplerin
Dar mit ſo get mein geltlich hin
Alſo gee jch vmb in der pꝛumbs
Wen ich nuu auß dantz vnd verhumbs
Vnd worden iſt mein peütel ler
Wirt jch ſchabab vnd gar vnmer
Vnd wirt zum dantzen nimer daugen
Den wirt mich peiſſen d rauch inn augen
Vnd můß darnach an klaen ſaugen.

Anthony Foꝛmſchneyder.



Der Pfeyffer.

Jch pfeyff gar frisch das frölich wesen
Weyl jch die Kronen außerlesen
Mit mir herauß võ Mayladnt pracht
So schlem vñ praß jch tag vñ nacht
Vnd halt dich frey du schones weyb
Du erfrewest mir das hertz jm leib
Jn deinem dienst pin ich auf glück
Du schlechst zw mal vil güter stück
Lieblich vñ freuntlich pistumir
Drum jch dich also schmuck vñ zir
Doch wann jch nymer pfenning hab
So hab jch sorg jch wert schabab
Vnd můß darnach pfeyffen darfür
Der strosack leit mir vor der thür

Die Lautenschlagerin

So kan jch wol Fortuna schlagen
Mit dir ein freyes můtlein tragen
Die quint sayten dir lieblich klinngen
Piß jch das gelt von dir kan pringen
Röck/schaubẽ/klaynat speyß vñ dranck
Bald dein peutl verleust sein klanck
Das dir die saiten darin abspringen
Kronen vnd daler nimmer klingen
Mein lauten nimer zů psaiten hast
Denn wirstu ein vnwerder gast
Vnd wirt gantz haiser dir dein pfeiffen
Den thue jch zů eim andren greiffen
Es thů dir gleych wol oder wee
So schlag jch dir das vacate

Anthony Formschneyder zů Augspurg.

Das Münich vnd Pfaffen Gaid/ Niemand zu lieb noch zu laid.



Eins nachts lag jch in hertem schlaff
Da ein erschröcklich traum mich traff
Mich daucht eygentlich in der bildtnus
Wie jch wer in eynr finstern wiltnus
Die war vmbstelt mit garn vnd netzen
Als ob man wilde Schwein wolt hetzen
Nach dem sach jch in eyner grufft
Gar tieff in eynes staynes klufft
Die offen fewer glastig hell
Nach dem hört jch ein groß geschell
Von hunden gar ein endtrisch jauchtzen
Darvor ward mir gar vbel schauchtzen

Ein Jäger horen dümpper schall
Jn dem jch durch das dunckel thal
Mit grossem gedöß echtzn vnd schnauffen
Herlauffen sach ein grossen hauffen
Münich/Kellnerin/sampt den Pfaffen
Vnd nach jhn eylen vngeschaffen
Jäger vnd hund/war alles schwartz
Jagten sie gen der hell abwartz
Von den geiagten allen samen
War ein klag/waynen/vnd grißgramen/
Jr eins theyls theten sich verstecken
Hin vnd her wider inn den hecken

Auß den eyner der wurd geiagt
Zů mir entran/den jch doch fragt
Warumb man sie also thet hetzen/
Vnd man jn so hart zů thet setzen/
Was sie doch vbels hetten than/
Er antwort/wir namen vns an
Jm scheyn seer grosser geistlichkeyt
Vnd lebten doch in diser zeyt
Weltlicher dann die weltlich wellt
Vnd stelten geytzig nach dem gellt/
Wiewol wir armůt haben gschworn
Den Layen habn wir dückisch gschorn/

Mit vnsrer Seelmeß vnd Gotßdinst
Das sie stifften pf nd/rent/vnd zinst/
Die wir mit vberfluß besassen
Vnd schier auff erd die reychsten wasen/
An pet het wir der zipffel drey
Auch so schwůr wir keuscheyt darbey/
Wie wir sie halten/weyst du wol
Die Wellt ist schier Exempel vol/
Vnser büberey vnd vnzucht
Wie wir vnuerschembt vnd verrucht
Fast all sitzen an der vneche

Dergleych in allem wollust mee
Mit essen/trincken nach dem besten/
Wir hetten Clöster wie die Vesten/
Auch schwůr wir ghorsam/doch die zeyt
Vnderthan keyner Obrigkeyt/
Schlaffften vns gar auß jrer pflicht
Auß jrer stewr/gpot/vnd gericht/
Mit vnserm scheyn vnd gleyßnerey
Richt wir an Sect vnd Ketzerey/
Verfürten den gmeyn man der massen
Das er hat Gottes wort verlassen/

Vnd ist anghangen vnsern Lügen
Die wir nun nicht verfechten mügen
So mans mit Gottes wort haim sucht
Darumb so geben wir die flucht
Yetzund vor dem hellischen Jäger
Der vnser vbel ist ankläger/
Wer noch auß dem geystlosen netz
Entrint/vnd sich begibt zů letz
Auff Gottes wort/in werck vnd leben
Dem will Got ein erlösung geben.
AMEN.

Das schön Pad.

Eins Abenz kam ich ungeladen,
Alda ich fand sechs Frawen paden
Und darzw auch zway klaine Püeblein
In aim artlich klainen Padstueblein.
Die fuenf ganz adelicher Art,
Gelidmastret schön und zart.
Die erst vor dem Pad offen lecket
Ir Pruestlein, weis und unpedecket,
Die ander sich wuesch, die drit krawt
Ir milichweise, linde Hawt,
Die virt kempt ir goltfarbes Har.
Nach dem nam ich der füenften war:
Ein adelich, jung, zartres Weib
Mit eim ganz wolgestalten Leib,
Die knockt am Poden und det krawen
Und waschen an der sechsten Frawen,
Die war gefurmbt wie ain Sewdrock,
Geranig wie ain Anpeisstock,
Ir hawt war schön wie Milch und Pluet,
Das man durch Kolsack drüecken duet,
Ir Münd rot wie ein Offenherd,
Het Zenlein wie ein Ackerpferd,
Ir Augen stacken grieben vol,
Ir Nasen war geputzet wol,
Gefurmet wie ein Leschhorn,
Rot, prait und hanget ire Orn,
Ir Hals vol Kropf wie Puterweck,
Ir Pruestlein wie zwen Pfeiffenseck;
Auch hetz zwen Packen wie ein Pfeiffer
Und kolbet Finger wie ein Schlewffer,
Ir Arm gleich ainer Wagennab,
Ir Har goltgelb gleich wie ein Rab,
Ir Hintergstel wie ain Enzer Wagen,
Ire Knie wie ain Sewmagen;
Wie zwo Pirstüetzen waren ir Schenkel,
Unten am dickſten umb den Enckel,
Ir Fües gefurmbt wie ein Weschplewl,
Ir Gsicht lieblich wie ain Stockewl,
Ir Hawt lind wie ein herin Sack;
Gleich einem Pock het sie ain Gschmack
Und prumet wie ein alter Per
Als, was man ir solt langen her.
Gleich ainem alten Pferd sie kraist,
Und ainer Sew grolzet und faist,
Gleich eim Misthawfen sie da sas,
Wie ein Drecktar geformet was;
Auch sach ich gar vil Spitalplümen
Herliegen und die alten Mümen.
Dacht ich: Dw solst mit deinem Leib
Aim wol erlaiden alle Weib.
Also an Urlaub ich abschied
Und lies sie in dem Pad mit Fried.

Anno salutis 1545, am 1 Tag Decembries.



Her her/wer Fuchsſchwentz kauffen wöl/
Ein gut Pfenbert im werden ſöl.



A

Der gröſte Fuchsſchwantz zimmet mir
Weyl ich die Geyſtligkeyt reygir
Das ich im weltling reygiment
Keyſer/König vnd Fürſten plent.

B

Heyliger vatter ich ſtehe dir bey
Gar guter Füchsſchwentz dörfft ich drey
Damit ich im Concilium
Er halt das römiſche Babſtum.

C

Der Füchsſchwäntz dörfft ich auch wol vier
Weyl ich auch Landt vnd Leut reygier
Auff das ich in meinem gewalt
Geyſtlich vnd Weltlich ſtände erhalt.

D

Gebt mir Thumherrn auch ein Fuchsſchwantz
Mein andacht gibt gar kleynen glantz
Mit dem Fuchsſchwantz ſo ſtreich ich lang
Bis das ich das Biſtum erlang.

E

O eynes Fuchsſchwantz dörff ich wol
Wenn ich thauß thermiren ſol
Pawer vnd Perorin ſint mir res
Wenn ich ſam̃el ayer vnd kes.

F

O thüt mir auch ein Fuchsſchwantz geben
Im ſchein für ich Kartheuſer leben
Im hertzen trag ich doch die welt
Mein Fuchsſchwantz geb ich vmb kein gelt.

G

Ein Fuchsſchwantz thet mir wol gepüren
Ich aber darff keyn gelt an rüren
Da ſchüt ich dirs vom Ermel rab
Das ich nur auch ein Fuchsſchwantz hab.

H

Feyl hab ich Füchsſchwentz vnd gut pullen
Damit man mag die leyen ſtillen
Das man ſie mit den pullen leych
Vnd bſtreichs mit den Fuchsſchwäntzen weych.

J

Krämer lang her der Füchsſchwäntz drey
Damit ich mög mein gleiſnerey
Schmücken in allen werck vnd wortten
Bey den Layen an allen ortten.

K

Ir Herrn ſchawt auff die bſchoren Knaben
Sie wöllen alle Füchsſchwentz haben
Damit ſie ſchmeychlent vns betriegen
Auff iren thont vnd bſchis vns biegen.

L

Pawer ſag was retzſt denn du
Der bſchoren hauff nembt trefflich zu
Narrt mit ſeim Fuchsſchwantz man vnd weyb
Treugt vns vmb Eer/gut/ Sel vnd leyb.

M

Ich denck des ſprichworts vnbetrogen
Weñ man gar zu hart ſpant den bogen
So muß er von not wegen brechen
Das mag ich von den geyſtling ſprechen.

N

Hayntz herſtu was der Pawer ſpricht
Nun pleyb ich in mein Kloſter nicht
Will heym zu meinen Freunden wider
Ehe vnſer orden fall darnider.

O

Du thuſt recht Nünlein mich verſtes
Kum in den orden heyſt die Ee
Den hat Gott ſelbert eingeſetzt
Wer weys wies noch wurt gen zu letzt.

P

Ach warumb ſtöſtu mich darnider
Vnd ſchlechſt mich mit dem Fuchsſchwantz wider
Weyſt nicht/ich byn ein geyſtlich man
Des biſtu in dem ſchweren ban.

Q

Ach du haſt vns lang mit betrogen
Den Fuchsſchwantz durch das maul gezogen
Mit heuchlerey biſtu beſeſſen
Ich muß dir wie du haſt gemeſſen.

Historia.
Das vrteil Paridis
Sampt der beraubung Helena auß Kriechenland.

DIese nachfolgend schön
Histori
Haben beschriebn zu me-
mori
Homerus vnnd Virgilius
Ouidius Lucianus
Wie Paris eines Königs Sun
Zu Troya an eym Jayde nun
Im wald Yda nach Jegers sitten
Eim Hirschen lang war nach geritten
Zu Ruen von dem Pferd absaß
An einen schatten in das gras
Da in vmbfieng ein senffter schlaff
Vnd in der schönest Traum antraff
Der Got Mercurius erschin
Vnd bracht drey Gottin zu im hin
Frey Muter nackat in die Wild
Die aller schönsten Weybes bild
Juno/Minerua vnnd Venus
Vnd sprach zu im/durch dich so muß
Den Göttin ein vrtheyl ergehn
Du aber solt den zanck versiehn
Als Jupiter sampt aller schar
Götter in einem Bancket war
Da kam auch haymlich zu in da
Die schnöd Göttin Discordia
Die ein Göttin der zwitracht ist
Die warff durch ihre arge list
Hin nein ein gulden Apffel frey
Vnder die Göttin alle drey
Daran stund mit guldin Buchstaben
Die schönest soll den Apffel haben
Jede deß Apffels sich an nam
Der streyt für den Gott Joui kam
Das er den Apffel solt auß geben
Der in doch hat geschicket eben
Zu dir/der du solt sein ein Richter
Dieser zwitracht ein weiser schlichter
Zwischen den dreyen ein schiedman
Welliche du denn zeygest an
Für die schönsten vnder den dreyen
Der soll der Apffel haym gedeyen
Paris nam an die schönen gab
Diese zwitracht zu lenen ab
Juno sprach Paris ich sag dir
Wo du den Apffel giebest mir
So will ich geben dir zu lon
Das Königreich zepter vnd kron
Gewaltigklich zu herschen da
Vber das gantze Asia
Das ein gantz dritt thayl ist der Welt
Ich gib dir groß reichthumb vnd gelt
Für alle ander König heer
Beyde auff lande vnd auff Meer
Gewalt/herrschafft vnd grose macht
Auch groß herrligkeyt pomp vnd bracht
Darmit du magst zu wegen bringen
Was du begerst in allen dingen
Die sach ist groß bedenck dich wol
Paris sprach/nach ghrechtigkeyt sol
Geurtaylt werden dieses ding
Minerua sprach/O Jüngeling
O stell dein hertz mut vnd all sin
Nit auff gewalt vnd reichthumb hin
Darinn ist weder rast noch rhu
Wo du mir thailst den Apffel zu
So wil ich dir das höhest geben
Das hie mag haben menschlich leben
Fürnemlich die Edel weißheit
Welche denn hie in dieser zeyt
Nicht ist vergengklich noch verderblich
Sie macht dein namen gantz vnsterblich
Durchleuchtig das du schwebest ob
Bey aller Welt in Ehr vnd lob
Mein gab dich ewig frewen muß
O Jüngling sprach die schön Venus
Auff gut vnd weißheit dich nit gieb
Was sind die beyde an die lieb
Ein hart leben/an freud vnd wunn
Die lieb die ist deß lebens brunn
On die müst menschlich gschlecht vergon
Lest du den Apffel mir zuston
So will ich dir das schönest Weib
Helena/so von frawen leib
Geboren wart in Kriechenland
Frey übergeben in dein hand
So bald sie dich nur an thut schawen
Will ich mit lieb ihr hertz verhawen
Das sie das Kriechenland wirt lassen
Mit dir gen Troya farn dein strassen
Da du inn lieb dann lebst mit ir
Paris inn brinnender begier
Die liebe also über wund
Sprach auß das vrtayl zu der stund
Der Veneris Götliche schön
Ich für die andren zwo bekrön
Darmit Venus den apffel gab
Nach dem schieden die Göttin ab
Darmit Paris auch aufferwacht
Dem süssen traumb lang nach gedacht
Im brend in lieb hertz mut vnd sin
Zu Helena der Königin
Nach dem vnd Troya wart zerstört
Von Herculo der Köng ermört
Als Protanus nit anhaym was
Mit grossem Heer wie vns denn das
Darius Phrigius berürt
Da auch wart gfencklich hin gefürt
Hesiona deß Königs Schwester
Darumb Priamus ließ vil vester
Wider bawen Troya die Stat
Hielt darnach mit seyn Fürsten rat
Vnd schicket hin in kriechen land
Nach seiner Schwester obgenandt
Das sie im die zu stellen solten
Das aber die kriechen nit wolten
Da ließ Priamus kurtzen zeyten
Im etliche streit schiff bereyten
Vnd wolt Paridem obgenand
Hin schicken in der Kriechen land
Hesionem wider zu bringen
Paris riet auch zu diesen dingen
Vnd sagt von seinem Traume her
Der im im traum erschinen wer
Wie Venus auff der Raiß allein
Mit glück im wurd beystendig sein
Wiewol die Raiß starck wider riet
Casandra vnd weissaget mit
Troya die Stat die wurt zerstört
Wiewol ihren Rat niemand hört
Nach dem saß auff mit seinem Heer
Paris vnd fur hin über Meer
Kam inn die Innsel Citeram
Dar in zu der Capellen kam
Der Göttin Veneris mit macht
Ein Herrlich opfer da verbracht
Die leut auß dieser Insel stetten
Ob der Armadi wunder hetten
Als Helena die Köngin hort
Das Paris war an diesem ort
Da begert sie in auch zu sehen
Vnd thet auch dieser Innsel nehen
Dieweil Menelaus ir Herr
Gen Pilum war gefaren ferr
Also sie in die Innsel kam
Inn diesen Tempel lobesam
Da wolt sie auch ihr opfer thon
Paridi man des zeyget on
Tröst er sich seiner schön gestalt
Auch der Göttin Venus gewalt
Vnd gieng hin an dem Meer refleret
Mit Köngklichem geschmuck gezieret
So bald Helena ihn ersach
Mit hertzlicher lieb sie durch brach
Der gleichen er auch gegen ir
So brunnens beyde in begier
Paris thet doch der gleich mit nichten
Vnd hieß sein Armadi zu richten
Auch rüstet sich seins Heeres macht
Vnd also bey stickfinster Nacht
Wurd die schön Helena gerucket
Auß dem Tempel ins Schiff gezucket
Wiewol ir Volck thet grosse Weer
Doch war zu starck Paridis Heer
Der Kriechen vil zu grunde giengen
Auch vil des Frawen zimmers fingen
Mit raub den Tempel auch angriff
Das alles bracht man in die Schiff
Vnd löset die Armadi auff
Trieben die Schiff mit schnellem lauff
Biß gen Thenedum an den port
Da rhueten sie vnd an dem ort
Tröst er die schön Helena fein
Vnd schrieb die That dem Vatter sein
Der freud sich vnd hofft durch die that
Aller sach werden solt gut rat
Wolt man Helenam wider haben
Die Kriechen müsten in begaben
Mit seiner Schwester vnd allem ding
Wie wol es gar vil anderst ging
Bald Menelaum ihrem Man
Die schmachheyt wurd gezeyget an
Da wurd mit zorn er durch brechen
Dacht diese grosse schmach zu rechen
Bewarb er sich in kriechen land
Vmb hilff der Fürsten allersand
Vnd fur mit wol gerüstem Heer
Zu Athen auß auff weytem mehr
Mit aylff hundert vnd viertzig schiffen
Hat man die Stat Troyam angriffen
Wart belegert zehenthalb Jar
Doch endlich sie gewunnen war
Durch haymliche verräterey
Wie wol auff der Kriechen Parthey
Ein grosse zal ernider lagen
Der Troyaner wurden erschlagen
Wol sechsmal hundert tausent Mon
Sechs vnd sibentzig tausent schon
Wie das Homerus klar beschrieb
Hie merckt man wie auß Frawen lieb
Offt vnendlicher schad erwachs
Vor der bhüt vns Got wünscht Hans
(Sachs.



Anno Salutis M. CCCCC
XLVI. Am XXIII. Tag
Martij.



Die Niderlag vnd gefengknus Hertzog Johans Frid erich zu Sachssen eygenlich Abcontrafect.



Die Niderlag vnd Gefencknus Hertzog

Hans Friderich zu Sachssen eygenlich Abcontrafect.

Als man zelt Fünfftzehundert jar
Vnd siben vnd viertzig fürwar
Am Suntag nach sant Jorgen tag
Als Hertzog Hans zu felde lag
Bey Meychsen vnd ein potschafft hat
Das Kayserliche Mayestat
Mit seim Kriegßuolck im lande wer
Mit sein Rethen beratschlagt er
Mit seinem volck da zu verrücken
Prent hinter im ab die schieffprucken
Die er übert Elb het geschlagen
Auff das man im nit nach kundt jagen
Ruckt an der Elb nab auff Mülperg
Das Keyser volck thet über zwerg
Von seim leger an die Elb streyffen
Vnd sach die feinde da yetzt schwayffen
Da detten sie mit halben hacken
Vbert Elb aneinander zwacken
Als Hertzog Hans kamen die mer
Das Kaysers volck an kummen wer
Als er im feld gleich predig hört
Glaubt ers noch nit/ vermeynt entpört
Etlich strayffende rot da wern
Als mehr Spannier vnd Husern
Kamen ant Elb auß Keysers heer
Schossen mit feltgschütz nüber sehr
Nach dem der gantze vortzug kam
Erst Hertzog Hans den ernst vernam
Rüst sich auff Wittenberg zu fliehen
Vnd ließ den droß für an hin zihen
Etlich fuß volck mit dem geschoß
Sibn geschwader reütter behielt zu roß
Bey im vnd zehen Fenlein knecht
Nach dem etlich Spanier schlecht
Schwamen nacket am pauch vnd rücken
Auff zuhalten die prynent prücken
Der etlich gar hin nüber schwamen
In der Elb jr auch vil vmb kamen
Des fürsten reysig zeüg der hat
Gehalten an der Elb gestat
Das der abzug sicher geschech
Etlich Spannier von der spech
Wider herüber sindt geschwummen
Als Keyserlich Maystat vernummen
Hat/ gewiß/ den Fürstlichen abzug
Zu jrem glück sich auch zu trug
Das ein pawer gefunden würde
Der durch die Elb zeygt einen fürt
Den Keyserlich Maystat von weitten
Durch etlich Husern ließ bereytten
Nach dem schick er auff tausent pferd
Vbert Elb durch den fürt bewert
Die zerstreuten sich auff dem landt
Die doch balt wurden wider wandt
Von raysing an das wasser jagt
Da wurt Scharmützelt vnuerzagt
Doch wichen die Sechsischen wider
Also das gestat in hilten nider
Des Kaysers volck/ zu handt da wurt
Der gantz raysig zeüg durch den furt
Gefurt/ vber die Elb hinon
Auch zog mit durch eygner person
Die Keyserlich Mayestat
Nach dem man nach geeylet hat
Den Chürfürsten gar mit eyl
Erreycht sie etwas auff drey meyl
Vom furt dardurch man vber kam
Vor einem wald der heist mit nam
Die locher heyd/ da machten bald
Jr schlacht ordnung vor disem wald
Die Sechsischen zu fuß vnd Ros
Die Kayserischen hetten kein geschos
Das fuß volck greyff an die Husern
Beydeteyl thetten einander schern
Nach dem der raysig zeug auch drafft
Mit dem Sechsischen zeug zu straff
Die öbersten vnd die Hauptleut
Besorgeten der jren heut
Haben in diser not der massen
Das volck vnd den Fürsten gelassen
Sich mit dem raysing zeug gewent
Flüchtig jr fuß volck selb durch rent
Dardurch sie auß jr ordnung kamen
Vnd gar Erbermlich schaden namen
Der raysig zeug doch in der flüchte
Wardt auch gar hefftig beim gesüchte
Gefangen geschossen vnd erschlagen
Auch der man in dem wald erjagen
Auff redern etlich gut geschos
Plündert wurt wagen vnd der dros
Nicht weyt von diser niderlag
Wurt erst ereylt bey einem hag
Welches der Schwein art ist genent
Hertzog Hans von vil angerent
Da wert er sich doch hart betrengt
Von seinen feinden neber mengt
Wart er wundt in ein packen neben
Wolt sich doch keim gefangen geben
Den eim Teutschen Herr Thil von drot
Dem er zwen ring zu zeugnus pot
Nach dem wart er gefürt spat
Für Keyserliche Mayestat
Alda er auff gen hymel sach
Mit einem grossen seüfftzen sprach
O Herre Gott erbarm dich mein
Sind wir ytz hie/ als er allein
Kam für Kayserlich Mayestat
Da er genad begeret hat
Ein Fürstlich gfencknus zu verwalten
Der Kayser sprach wir wöln euch halten
Wie jr verdint habt/ fürt jn hin
Da hat man vber antwort jn
Zu bewarn dem meyster de Campo
Doch sind im zu gelassen do
Eilich sein die auff sein ansagen
Fert also mit auff seinem wagen
Mit Spannischen schützen verwart
Diß ist auffs kürtzt form weyß vnd art
Die gefencknuß Hertzog Hansen genandt
All ding die stent in gottes handt Amen.

Zu Nürnberg durch Steffan Hamer Brieffmaler auff der Schmeltzhütten.

Ein nützlich Rat den jungen Gsellen So sich verheyraten wölln.



Nachdem ein Jüngling frisch vnd frey
Het vnter Handt der Heyrat drey
Erstlich ein junckfraw schön vnd zart
Nit fast reych jedoch guter art,
Zum andern solt er jm vertrawen
Zu der Eh ein junge Witfrawen
Die vor gehabt het einen man
Zum dritten solt er nemen an
Ein Alte reych vnd wol begabt
Die doch vor zwen mann het gehabt
Nun jr jede jn haben wolt
Nun west er nit welche er solt
Nemen der dreyer, vnd thet gan.
Zu einem alten weisen Man
Vnd jm die drey heyrat für legt
Der weise Man sein handt außstreckt
Auff ein fünff jering knaben mit
Welcher auff eim Stecklein umbritt
Inn der Stuben, und sprach, nun frag
Das Kind, auff daß es dir hie sag
Mit kurtzen worten, welche frey
Auß den dreyen zu nemen sey.
Bald sprach der jüngling zu dem knaben,
Sag ob jch die Junckfraw soll haben
Das Kneblein antwort: wie du wilde
Der Jüngling sprach sol ich die mild
Witfraw nemen welche voran
Zu der Eh hat gehabt ein man
Das Kneblein sprach: wie sie will.
Der Jüngling sprach, mir nit verhil
Ob ich mir nemen sol die Alten
Welche auch vor hat Hauß gehalten
Mit zweyen mannen in der Eh
Rat mir das ich mich nit vergeh.

Rat zwischen dreyerley Heyrat.

Das Kneblein warff sich bald herumb
Ritt ringsweys inn der stuben vmb
Vnd schrey, hüt dich mein pferd schlecht dich.
Der weiß Man sprach: O jüngling sich
Nun hast du deiner frag bescheid
Der Jüngling sprach: bey meinem Eid
Ich hab verstanden gar kein wort
Von dem Kneblein an diesem ort
Ich bitt wölst mir das baß erklärn
Der weiß Man sprach: von Hertzen gern
Kannst du denn erstlich nit verstan
Da dir das Kneblein zeiget an
Erstlich von der Junckfrauwen mild
Da es zu dir sprach: Wie du wilt
Da meinet es die Jungkfraw gütig
Wer noch forchtsam, gschlacht vnd weichmütig
Derhalb du jr wol möchst abziehen
All eigensinnigkeit zu fliehen
Das sie dir fein bleib vnterthan
Das du im Hauß bleibst Herr vnd Man
Vnd alles thet wie du nur woltst.
Zu dem andern du merken solst
Von der Witfrawen in der still
Darzu der Knab sagt: Wie sie wil,
Meint er, weil die Witfraw vorauß
Mit eim Man hat gehalten Hauß
Würds all ding thun nach jrem Sin
Als die all ding wol wist vorhin
Vnd des haußhaltens het verstand
Vnd wurd jr thun gar wee vnd and
Wo du sie woltst ein anders lehrn
Würd sich an dein straff nit vil kehrn
Darob vil zanks sich wurd erhebn
Eh dus nach deim sinn richtest ebn.

Als zu den dritten ob der Alten
Der Knab das wort dir für hat ghalten
Hüt dich wann mein pferd das schlecht dich
Darmit anzeigt er eigentlich
Das es ein grosse thorheit wer
Das sich ein Man geb in solch gfer
Nemb die zuvor zwen Man het ghabt
Obs gleich reich wer vnd wol begabt
Bey den sie verbost vnd verargt
Wer in jrm eigen sinn erstarckt
Das niemand möcht biegen die Frawen
Denn allein schauffel vnd die Hawen
Wie man denn sagt von diesen sachen
Alt Hund böß bendig sind zu machen
Verloren ist all trew vnd gut
Zu endern ein verstockt gemüt
Woltst dus denn bendigen mit zorn
Mit rauffen, schlagen vnd rumorn
So must du mit dem alten frawen
Dein Lebtag ziehen die strebkatzen
Oder der Narr bleibn in dem Hauß.
Jüngling nun wel sie selber auß
Die erste, ander oder dritt
Auff daß dir inn der Eh darmit
Nit volg ein ewige nachrew
Sonder dir durch Ehliche trew
Fried, freud vnd freundlichkeit aufwachs
Im ehling Stand, das wünscht Hans Sachs.

∴ ∴ ∴

Das hat gedruckt Hans Guldenmund
Dem die drey Heyrat all sind kund
Vnd warnt die Jugend alle stund.
1549.

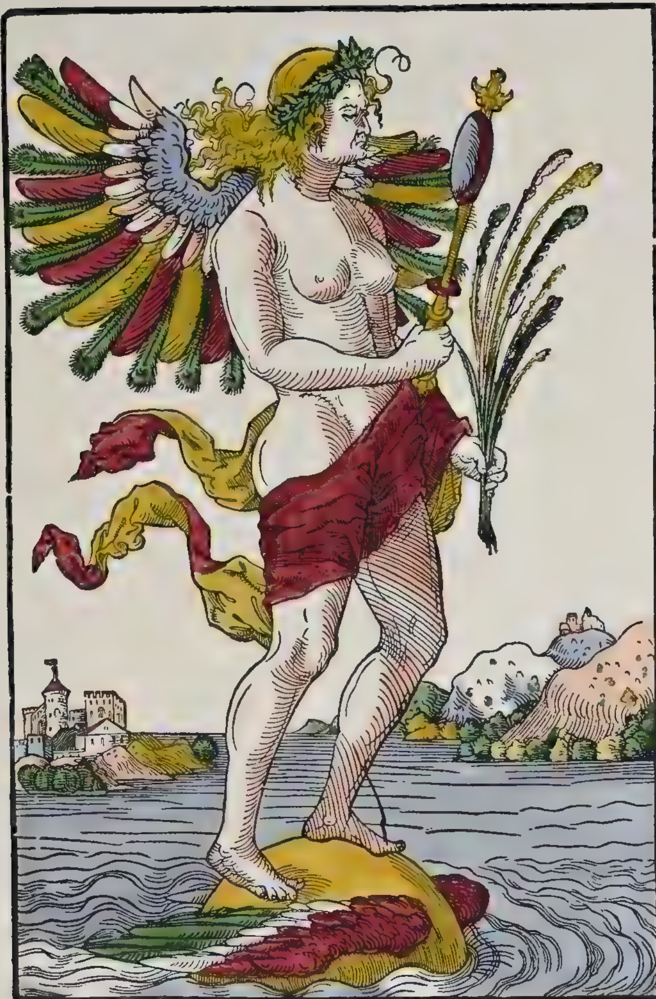


Ein yeder trag sein joch dise zeit/ Und uberwinde sein ubel mit gedult.



Eins morgens gieng ich durch ein Wald/
Es het geschneit und war grimm Kalt/
Neben der strassen hort ich wispern
Etwas hind einem gestreuß laut zispern/
Ich gugt hin durch/sah das da sassen
Etwas in die zwey hundert Hasen/
Hetten sam da jren Reichstag/
Ein alter Haß erzelt die clag
Uber einn gar uralten Jeger/
Der sie teglich in jrem Leger
Uberfiel mit lauschen und hetzen/
Mit geschoß/Falcken/Hunden vñ Netzẽ/
Da mit sie vilfeltig verstricket/
Und sie on all erbarmung knicket/
Darnach mann sie dañ schundt und briet/
Jr etlich gar zustucken schniedt/
Und Pickt sie ein zu eim füreß/
Darnach mit zenen zris und fres.
Das mustens leiden und jr Kinder/
Und wurden jr ie lenger ie minder/
Wiewol sie teglich iunge trügen/
Und die außheckten und auff zugen/
Und wa die leng sie noch da bliben
Würdens all von jm auß getriben.
Derhalb wer not/das sie alsamt
Dem Jeger theten widerstant/
Wenn er zu nechst mit seim Weidwerck
Widerumb zug auf dissen Berg/
Das sie jm soltn mit gmainem hauffen
Jn ainem sturm entgegen lauffen
Gerad zů auff in on alle krümb
Den alten jeger stossen umb/
Jn dann mit seinn waidstricken binden/
Der gleich seine laid Hund und winden/
Wenn sie dann also wern gefangen/
Alls ubel vor an jn begangen
Möcht man volkumlich an jn rechen.
Darzů waren all Hasen sprechen/
Sie wolten all jr peltz dran wagen/
Und stracks nachkomen dem ansagen/
Ob sie möchten den Jeger fellen.
Jn dem hört ich ein horen schellen
Und auch jauchzẽ der Hunde hauffẽ/
Anfiengen die Hasen zu lauffen
Hinab gen thal dem Jeger zů/
Ich stůnd ein weil/ und in eim nů
Kamen die Hasen in jr leger
Und brachten mit den alten Jeger
Mit waidstrickẽ gefangẽ vñ bundẽ
Mit all seinen winden und Hunden/
Sein spies und waidmesser sie trůgẽ/
An aim strick den Jeger auf zůgen
An aim baum/zu der strengen frag/
Wie vil er Hasen all sein Tag
Het vmgebracht mit seim weidwerck
All hie an dem waldigen Berg.
Da bekant er auf drithalb hundert/
Jeden mit namen aus gesundert.
Mit vleis beschribens sein urgicht/
Darnach sassen sie zu gericht/
Theten sein Jegerhorn schellen.
Und uber jn ein urthail fellen/
Das mann zu starff umb sein unthatẽ
On gnad jn an aim spiß solt braten/
Wie er den Hasen het gethan
Wo ers het gfengklich komen an.
Auch gabens ein urtail den Hunden/
Das sie all solten werdẽ gschunden/
Zerhawen /und gesaltzen ein/
Und darnach auffgehangen sein.
Nach dem schürtens ein grosses feur/
Namen den Jeger ungeheur
Und bunden in an ainn brat spiß/
Der ainen tieffen seufzen ließ/
Und sprach/Erst ich erkennen kan/
Das ich jm hab zu vil gethan/
Darum̃ geschicht mir jetz auch recht/
Jch hab euch gar zu hart durchecht
On schuld/widr alle billigkait/
Wann ich gedacht zu jener zeit
Jch wölt euch drucken wie ich wolt/
Das jr mich alzeit fliehen solt
Nach aller Hasen natur und art.
Jetz so jr haltet widerpart
Und jr mein Meister worden seit/
Erkenn ich erst mein groß torheit.
Nach dem die Hasen ungeheur
Theten den Jeger zu dem feur/
Und drehten in umb an dem spiß/
Manichen lauten schrey er lies.
Zu helffen jm ich offt gedacht/
Doch sorg vñ forcht mich daruõ bracht/
Das sie mir nit gleich wie jm thaten/
Lies gleich den alten Jeger braten/
All Hund erschlagen/darnach schinden/
Jn stuck zerhawen/ich stund hinden/
Sah wies ain thail sie saltzten auch/
Darnach auf hiengen in den rauch/
Ains thails sie in aim Kessel suden/
All Wölff und füchs sie darzů luden,
Mit in zu halten das frümal.
Darnach gieng ich mein straß zuthal/
Und gdachte mir bey der geschicht/
War ist es/ wie Seneca spricht/
Welcher Man treibt groß Tyranney/
Macht vil auffsetz undschinderey/
Maint zu drucken sein underthann
Auff das sie förchten sein person/
Der selb můs jr auch förchten vil/
Und wenn ers gar ubermachen wil/
Wirts etwan mit ungstům gerochen/
Und hart gespannterbogen brochen.
Wie Küng Rehabeam geschach/
Auch andren mehr vor und hernach.
Wer aber sänfftmütig Regiert/
Von den seinen geliebet wirt/
Thund jm frey willig alles gůt/
Und setzen zu jm gůt und blůt/
Der underthann gehorsam hend
Befestigen sein Regiment.

Das wanckel glück mit seiner vngetrewen eygenschafft.



ICh Fortuna das frölich Glück
Bin alle zeyt/ vnstet vnnd flück
Wo jch regier bey fleysch vnd blut
Gib jm gewalt/macht/Ehr vnnd gut
Adel/künst/wird schön weyb vnd kind
Vnd was der gleich nur gaben sind
Darmit mach jch den menschen schwe
In einem wolüstigen leben (ben
Mit vberfluß auff dieser Erde
In allem was sein hertz begerde
Vnd thut zeitlich frolocken geuden
Inn allerley kürtzweyl vnd freuden
Mit köstlich kleydung vnnd gepewen
Waydwerck thut jn auch hoch erfrew
Gasterey/mumerey vñ purschirn (en
Bulerey/dentz/ spil vnd hoffirn
Vnd dergleich stück vngenant
Doch jederman nach seinem stande
Als dem erhebt sich fleisch vnd blut
In Hoffart vnnd in vbermut
Vnd füert stoltzen ponp vnd prache
Seinen nechsten dar bey verachte
Vergünt vnd thut jhm wenig guetz
Sonder beweist jm trotz vnd trutz
Vermaint jederman soll sich duckn
Zu fuß falln vnnd vor jhm schmuckn
Vnd jm gantz vnterthenig sein
Sam hab er Gott selber im schrein
Drutzt sich auff sein gut/ er vnd gwalt
Weyl jch Fortuna ob jhm halt
Idoch das thörichte flaisch vnd blut
Nit sehen oder mercken thut
Das jch Fortuna das gelück
Bin wanckel/ schlüpferig vnd flück
Wann die jch erheb vbersich
Bey den bleyb jch nit ewigklich
Sonder jch schwing mein gefider
Vnd nem jn all mein gabe wider
Denn felt all jr wolust vnnd prache
Werden ellent/arm vnd verachte
Darumb soll niemant auff mich pawē
Hoffen/ noch mir zu vil vertrawen
Weyl jch setz kain bestendig fuß
Darumb der weyß Cleobulus (tig
Sagt welchem scheint dz glück milt gü
Der soll drumb nit werden hoch mütig
Sonder bedenck das alle tag
Das glück sich wieder wenden mag
Durch manicherley weg vnnd stras
Darumb er wol sein hoffart las
Vnd bleyb fein messig vnd demütig
Dergleichen wem das glück vngüttig
Vertruck vnnd widerwertig sey
Mit Armut/ Kranckheyt/ Thiranney
Das er darin auch nit verzag
Weyl glück wol wider kummen mag
Das jhm auch vor zu seiner zeyt
Geschinen hat mit frölikeyt
Das kan zweyfflüg jm daraus wachs
Hoff er des glücks das wünscht Hans
Sachs.

Gedruckt zu Nüremberg durch Hanns
Glasser/ hinter Sanct Lorentzen
auff dem Platz.

Warhafftige Contrafactur der andern Schlacht/so Marggraff Albrecht der Jünger von Brandenburg verloren hat/durch Hertzog Heynrich zu Braunschweyg/den xj. tag Septembris Anno M. D. L iij. Jar.



Nachdem vnd Marggraff Albrecht hat
Zu Gressen bey Braunschweyg der Stat
Gehabt [illegible] Reutern [illegible]
Vnd [illegible] von dannen
Auff ein Berg den [illegible] eingenommen
Vnd hat entboten zu im sol kommen

Hertzog Heinrich von Braunschweyg sein
Da hab er vnd wöll warten sein
Vnd [illegible]
Da hat er [illegible] kein [illegible]
Wann Hertzog Heinrich hat den sinn
Sein Rüstung zeug ist zu im kommen

Alda hat sich zu beyder seyt
Erhaben gar ein harter streyt
Von schiessen vnd stechen ein laut gedöß
Von [illegible] ein geschrey vnd gestöß
Biß entlich auff der lincken seyten
Des Marggraffen hauff inn dem streyten

Ward zaghafft vnd zog flüchtig ab
Der ander hauff die flucht auch gab
Da hengten die Braunschweyger nach
Inn die flüchtigen schoß vnd stach
Biß inn die Braunschweygisch Landwecht
Vnd sind der Marggreffischen [illegible]

Inn der flucht vnd der Walstat vnden
Inn die Sechs hundert todt gefunden
Vnter den auch todt funden warde
Clas Berner vnd Johan Bickhart
Vnd andere Rittmeister mehr
Auß desem Marggreffischen Heer

Sindt in der Schlacht zu boden gangen
Auch guter [illegible] vil gefangen
Auß des Marggraffen [illegible] vnd
Auch vil Reuter hart worden wundt
Doch hat auß den Göttlichen gnaden
Hertzog Heinrichs Volck wenig schaden

Inn [illegible] Schlacht genommen
Ist [illegible] vnd frölich heim kommen
Doch Marggraff Albrecht als wir lesen
Ist nicht [illegible] Schlacht gewesen
Sonder auff eim Berg in der nehen
Gehalten vnd hat zu gesehen

Balde sein Reuter flohen auß dem Felde
Da gab er auch das fersen gelt
Auff einem leichten Roß behende
Rennet in die Stat Braunschweyg rechte
Als die Schlacht zu diser frist
Warhafftigklich ergangen ist.
Zu Nürnberg bey Steffan Hamer.

Der profant platz vnd Mumplatz bin ich genant / Allen Kriegß lewten wol bekant.



EIns tages zog ich vberlandt
Im feldt ich ein heerleger fandt
Da sich fußknecht vnd Reutters knaben
Hetten verschantzet vnd vergraben
Gerichtet zu des krieges hatz
Da kam ich auff den Profant platz
Wann mich het auch der hunger bsessen
Da fand ich feyl drincken vnd essen
Aller speyß wein vnd auch brot
Was leschet durst vnnd hungers not
Vnd als was menschlich hertz ergetzet
Solch profant wart alle gesetzet
Vmb ein gnant gelt von dem Profosen
Yedoch so wurdt von manchem losen
Marckadanten / der geytzig war
Vbernumen die Knecht so gar
So macht jn denn der Profoß preiß
Bald wurt vmb jn ein groß gereyß
Da gieng sein hauptgut sampt dem gwin
In einer viertel stund dahin
Auch sach ich da schlachten vnnd stechen
Kue / kelber / schaff vnd schwein den knechten
Auch hin vnd wider Kochen vnd sudeln
In hefen vnd in kesseln prudeln
Wurst / fleysch vnd gut schweine bratten

Darauff eim möcht ein drunck gerathen
Auch kochet man da krawt vnd ruwen
Hünr vnd genß bneten die drosler buben
Darumb die Kriegßleut rottweis sassen
Ir tischduch war ein grüner wasen
Vnd schlembten da vnd lebten wol
Ein theil lagen vnd waren vol
In jren hütten vnnd spelunckten
Die hetten jn ein bolster drunckten.
Doch sach ich jhr ein grosse zal
Die kein gelt hetten vberal
Thetten sawer zun sachen sehen
Sie musten am hunger duch nehen
Thetten in jhren Hutten ligen
Sich gantz frostig ducken vnd schmiegen
Wann ir kleyder waren zerschniten
Biß auff die haut nach Kriegßlewt sitten
Die all sehr grosse andacht hetten
Nach dem pfenningmeyster seufftzen theten
Auffs Hauptmans zelt het ich auch acht
Das wurt von trabanten bewacht
Darunter die befelschlewt sassen
Gar frölich druncken vnde assen
Fürs zelt sach ich die spileut kummen
Hofierten mit pfeyffen vnd drummen

Den man ein ehrlich drinckgelt gab
Nach dem kert ich weytter hinab
Vnd da auch auff den Mumplatz kam
Die ich mancherley spil vernam
Eins theils wurffen vber den kreyß
Da wurt manchem vor angsten heyß
Das er verschweysset all sein gelt
Die Mumschantz auch gar manchem strelt
Das jm kein pfenning im beuttel blieb
Der würffel in den schweyß auftrieb
Der bock auch manchen Knecht hart stieß
Das er ein bar flüch fallen ließ
All sein gelt blieb auff dem platz
Wenn er spilt dem vnglück zu dratz
Das rauschen vnd darzu das losen
Macht Reuttern vnd lantzknechtn böß hosen
Der kugel platz thet manchem schaden
Vnd so offt einer aus thet baden
So kam als denn ein frischer her
Biß das man jm auch zwüg vnd scher.
Wann sie setzten offt drey an zwen
Ich stund ein weil zu sehen den
Vrbring alß ich zu sach dem kegeln
Warden zwen an einander flegeln
Waren beyd mit der wehr nicht faul

Byß eim das blut floß vbers maul
Do kam ein Knecht schrey frid / frid / frid
Darmit der zweyer hader schied
Vnd eh die zwen einsteckten gar
Da balgten dort ein ander bar
Die traffen an einander beyd
Die furet man on vnderscheyd
Zum feldtscherer der sie verbund
Wann sie waren hart beyde wund
Sie hetten mit dem Kopff versetzt
Vnd weil ich den nach sach zu letzt
Da balget auch das dritte bar
Ich dacht ich steh vnsicher gar
Auff dem Mumplatz mich daruon drolt
Auffn Profant platz vnd schlemmen wolt
Vnd kauffet mir Semmel vnd wurst
Nach dem mich auch an kam ein durst
Tranck ich auch darzu ein maß wein
Vnd dacht mir hie ist besser sein
Da man mit also balgen thut
Sunder hat einen guten muth
Vnd alls ich mir gnug zechen was
Zug ich witer daruon mein straß
Meim handwerck nach in francken landt
Da ich zu Wirtzburg arbeyt fand.

H. S.

Bey Wolffgang Strauch Formschneyder zu Nürmberg auff der schmeltzhütten:

Ein ganz gereimpte Karten aller Pletter.

Das Aycheldaus.
O Leb, dw ſtarckes Thier,
Hilff, das ich nit verlier.

Aychel 3.
Wer das Spil nit thuet fliehen,
Mus oft Strebkaczen zihen.

Aychel 4.
Wer ob dem Spil erplint,
Acht weder Weib, noch Kint.

Aychel 5.
Hüet umb klain unde gros,
Das kainen der Pock ſtos.

Aychel 6.
Der Dancz und auch das Spiel
Macht Nachgedenckens viel.

Aychel 7.
Man ſpricht nach alter Weis:
Was ain lueſt, iſt ſein Speis.

Aychel 8.
Wer kain Spiel wil geratten,
Der gwint ain ſolchen Pratten.

Aychel 9.
Mancher kann der Künſt viel,
Wie ein Saw im Pretſpiel.

Aichelponner.
Das Aychelponner ich trag,
Am Glueck ich nit verzag.

Aycheluntermon.
Ich pin zu Hoff Poſtpot,
Pring Euch guet Pottenprot.

Aychelobermon.
Der Pfeningmaiſter was,
Mein Selb ich nie vergas.

Der Aichelkünig.
Ich, Küng der Perſen prechtig,
An Lant und Leuten mechtig.

Das Grüendaus.
Der ſollen Prueder Wappen
Macht vil Thoren und Lappen.

Grüen 3.
Mancher ob dem Spiel ſiczt
An Hicz, vor Angſten ſchwiczt.

Grüen 4.
Schneiden, Meen und Hayen
Thuet Pawern wol erfrayen.

Grüen 5.
In die Gertten ſpacirn
Thut pas, den Spiel verlirn.

Grüen 6.
Puelen, ſpiln und porgen
Macht vil haimliches Sorgen.

Grüen 7.
Wer halten wil al Schanczen,
Mues in aim Kittel danczen.

Grüen 8.
Das Spil leſt, mag ich ſehen,
Ain oft in Hintern ſehen.

Grüen 9.
Die Kinder in dem Gras
Scherzen an Unterlas.

Grüenpanner.
Ein Frewlein zart und ſchüen
Dregt das Paner von Grüen.

Grüenuntermon.
Ich pin der Suedelkoch,
Plas mir ins Offenloch.

Gruenobermon.
Der Rentſchreiber ich pin,
Schaw auch auf mein Gewin.

Der Grüenkünig.
Ich, Künig aus Denmarck,
An Lant und Lewten ſtarck.

Herzdaus.
Solch Karten ſint Schwab und Payer
Pey Andres Obermayer.

Herz 3.
Nimer Gelt, nimer Gſel,
Droll dich hinab gen Hel!

Herz 4.
Wer handelt unferſchembt,
Gleichen Lon widernembt.

Herz 5.
Mit pueln und ſpieln zu gwinnen
Darff aufmercklicher ſinnen.

Herz 6.
Krieg het ich alzeit hold;
Drumb hab ich Fendrichsſold.

Herz 7.
Mancher ain Puelen erwelt,
Die in füern Narren helt.

Herz 8.
Glueck, Puelerey und Spiel
Verkert ſich oft und viel.

Herz 9.
Spil und darzw die Hünd
Oft dueckiſch peyſſen dünd.

Herzpanner.
Das Herzpaner ich halt,
Das ſein alles Glüeck walt.

Herzuntermon.
Der Hoffmezger pin ich,
Küe und Kelber ich ſtich.

Herzobermon.
Ich kan zwagen und ſchern:
Zw Hoff hat man mich gern.

Der Herzkünig.
Ich, Kaiſer der Thüerkey,
Dreib groſe Thiranney.

Das Schellendaus.
Ich pin das Schellendaus,
Hilff manchen paden aus.

Schellen 3.
Zanck und des Haders vil
Erhebt ſich ob dem Spil.

Schellen 4.
Dw haſt verſpielt dein Gelt,
Mein Kuetten dir ſein ſtrelt.

Schellen 5.
Ich pin der faul Schellenfricz,
Prawch oft gar kindiſch Wicz.

Schellen 6.
Wer Gelt verloren hat,
Der fuechs; wann es iſt ſpat.

Schellen 7.
Der Schellendeuffl ich pin,
Fuer vil Gelcz mit mir hin.

Schellen 8.
Ein langer thüerrer Narr
In Schellen ich verharr.

Schellen 9.
Ich pin ſelb aufgewachſen
Ein Narr, wild, ungelachſen.

Schellenponner.
Das Schellenpanner iſt mein,
Darunter vil Narren ſein.

Schellenuntermon.
Ich hais der Hans Unlueſt,
Ein rechter Sueppenwueſt.

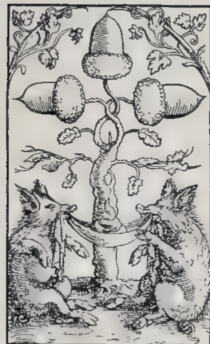
Der Schellenobermon.
Ich plas auf zu dem Streit,
Wem man zu Felde leit.

Der Schellenkünig.
Ich, Küng aus Indian,
Nerriſch Hoffgſind ich hon.

Anno 1557, am 4. Tag Auguſti.


F·C·Z



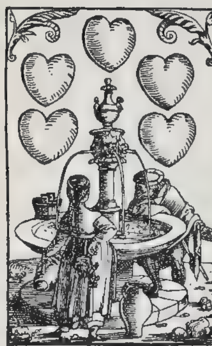




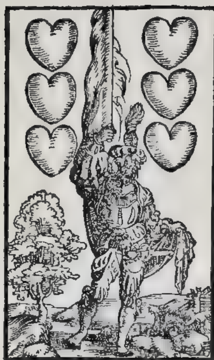




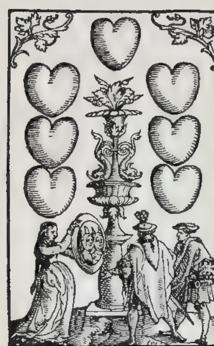
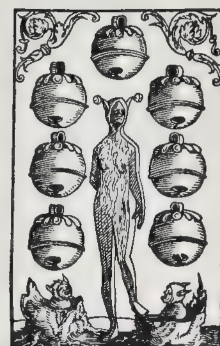


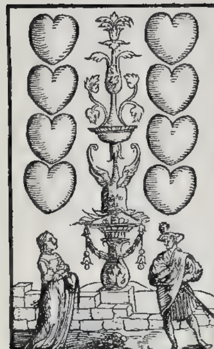
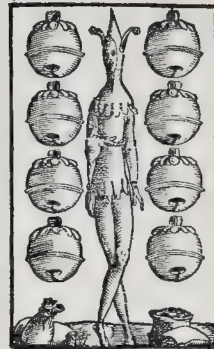
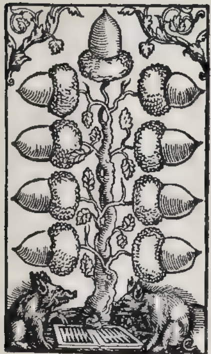
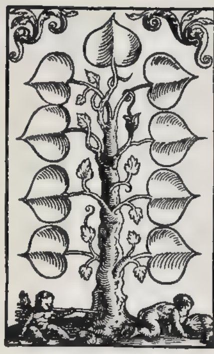









X

X

X

X
















¶ Junckfraw jr ſolt euch wol gehaben
Gott hat euch reichlich thun begaben
Mit eim ſolchen erlichen gſellen
Als jr in wünſchen möcht vnd wellen
Drumb halt in werdt freundtlich vnd ſchon
So gündt euch Gott des himels thron.

¶ Ja Prawt ich mag mit warhait jehen
Seins gleichen hab ich nye geſehen
Zu ſchimpff vnd ſchertz iſt er ein man
Darumb ſeit jm recht vnterthan
Wie dann Gott ſelbs gebotten hat
So erlangt jr glück vnd Gottes gnat.

.cKherr ſch hört euch heynt hoffiren
Mit allem Seytenſpil quintiren
Des nam jch mich mit freuden an
Als wers in meynem dienſt gethan.

¶ Jha Fraw ſeyt alles zweyffels frey
Daß euch zů dienſt geſchehen ſey
Vnd frew mich des von hertzen faſt
Das jhr verſchmecht kein frembden gaſt





¶ Zart frewlein aller eren werd
Solch grosse schön/züchtig geberd
Von frawen leib nie ward geboren
Des halb hab ich euch auß erkoren
Zů eim bůlen in trew vnd eren
Ewig mein freud mit euch zu meren
Vnd ist mein bit/mich jungen man
In solcher maß auch lieb zu han.

¶ Junckherr ich kan euch nichts zů sagen
Doch wil ich euch auch nichts abschlagen
Wann ich mein selbs nit mechtig bin
Wil auch nicht folgen eigem sin
Sonder wie dann billich sol sein
Rath haben mit den freunden mein
Eygner sin/vnd handeln vnbedacht
Hat offt groß rew vnd schaden bracht.



¶ An einen tantz wil ich yetz gan
Daran iſt auch mein Elich man
Den ich hab lieb auß hertzen grund
Er mich wider zu aller ſtund
Darumb ich thů ſonſt keins begeren
Ob mit mir tantzten hundert heren
Vnd kem gleich könig Abſolan
Legten all kunſt vnd bitte an
Solten ſy mich doch nicht erwerben
Wolt ee/ wie Lucrecia ſterben
Das thůt mir nach jr frawen ſchon
Wenn jr an einen tantz wölt gon
Gibt man euch ſüſſer wort gleich vil
Jr kündt nicht baß dann ſchweiget ſtil

Thůt ſam habt jr kein raitzend wort
Nicht verſtanden/ oder gehort
Mit ſprich wort/ blick/ glechter/ geberd
Das euch kein netzs geleget werd
Die nár gehören jhenen weiben
Die vil der renck vnd ſprichwort treiben
Sind firwitz geſchneper vnd gail
Vnd bieten ſich gleich ſelber fail
Vnd ob ſy ſchon thůn arges nit
Macht das man ſy nicht darumb bit
Durch firwitz/ geberd vnd ſprichwort
Wirdt mancher leib vnd ehr ermort.

Albrecht Glockendon Illumminiſt.



¶ Schwester wie gefelt dir Prawt
Ich het meines tods baß getrawt
Dann das sie disen het genommen
Het wol eynn reichern über kommen
Wie wol der edle tugent hat
So ist doch gelt der pest haußrat

Ey liebe schwester schweyg nür stil
Sichst wol mancher hat gütes vil
Der weder halten noch lassen kan
All sach stehn yhm der massen an
Das nymandt sein fast achten thüe
Ich lob noch erberkait für güt.

Albrecht Glockendon Illuminist. 1531.

Schwanck.
Das hobeln der
groben Männer.

Der Meister spricht:

ICh haw vnd hobel an dem bloch/
Brauch all mein Kunst vñ fleiß/
jedoch
Bleibt er noch vngeschlacht vnd grob/
Widerspenstig/on preis vnd lob/
Verderb daran mein Werckzeug gut/
Steinhart ist sein hertz/sinn vnd mut/
Was ich rab haw an eim teil nider/
Wechst am andern ort zwifach wider/
Ist stachlet/knöpffet hindn vnd vorn/
Als sey es lauter Püffelhorn/
Es ist auch vil gröber den grob/
Verdien hie weder danck noch lob/
Er bleibet wie ein grober block/
Gantz vngschlacht wie ein Amboßstock/
Wird eben recht zu eim Sewdrock.

Der grob gehawen Kloß spricht:

O Meister was bemühst du dich/
Gut vnd geschlacht zu machen mich/
Ich kom von einem groben Stammen/
Von meim Geschlechte allensammen/
Keinr siten noch tugend ich nie acht/
Gantz alle zucht vnd straff verlacht/
Deß bin ich bliben wie vorhin/
Ein grober Knebel ich noch bin/
Mit gedancken/wercken vnd worten/
Derhalb vnwert an allen orten/
Darumb dein müh vnd arbeit spar/
Vnd hoblest an mir ein gantz Jar/
Vnd brauchest all dein Kunst zumal/
Würd nichts gschlachts auß mir vberal/
Denn nur ein Trog in ein Sewstal.

Die Fraw bringt ein Mann/ vnd spricht:

Schawet an lieber Meister mein/
Der grobn Männer bring ich noch ein/
Den behawt vnd hobelt in recht/
Er ist zumal ein grober Knecht.

Der Meister antwort:

Wenn er nit gschlächter ist als der/
Er mir vil lieber daussen wer/
Wann ich kein ehr erlangen mag/
Behawt ich an im Jar vnd tag.

Der grob gefangen Mann spricht:

O liebn Weiber last mich daruon/
Ich bin ein schlechter grober Mann/
Man macht mich nicht anderst fürwar/
Hobelt man an mir ein gantz Jar.
Wie ein vngschlachter wimer ich wachs/
Je lenger gröber/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis/M.D.LXVII.
An der Faßnacht.




Die Bildnus Ywan
Wasiliewitz des jetzig-
en Groß fürsten in Rewsen
vñ der Moschkaw.
SChaw Mensch die hast in der Figur
Ein warhafftig Contrafactur/
Entworffen vnd mit Farb gemalt/
Mit Kleydung/ Bildnus vnd Gestalt/
Des Großfürsten in Rewsen jetz
Ywan Wasiliewitz.
Der Moschkawiter wird genandt
Der jetzt mit gewaltiger Hand
Aus Newgarden seiner Haubtstat
Ein mechtig Heer gefüret hat/
Wider Pologko vnuerholn
Des mechtigen Königs zu Poln/ ꝛc.
Gedruckt zu Nürnberg/ durch
hans Weygel Form-
schneyder.



Basilius bin ich genant
Vnter mir hab ich manich landt

Als mein Titel außweisen ist
Darzu bin ich ein guter Christ

Sant Paulus glauben halt ich feyn
Den hab ich gleich von Eltern mein

Als auch die Moschkuwiter all
Die mir dienen mit reichem schal

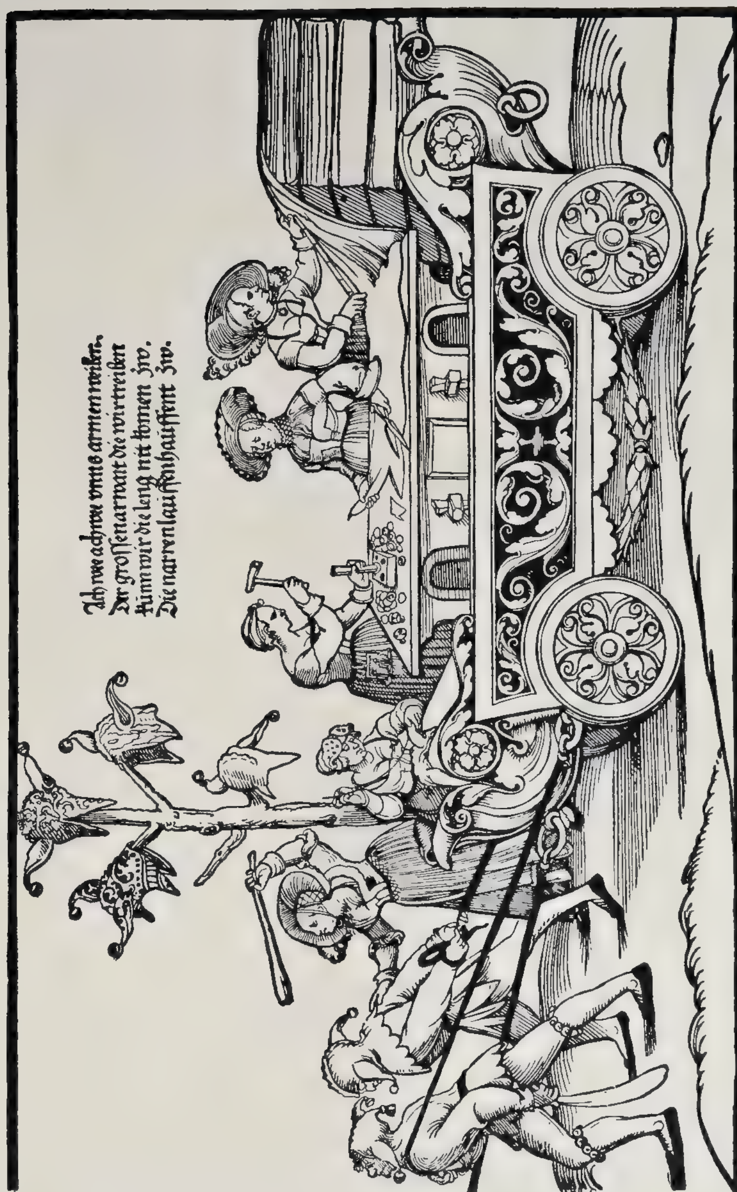
Schwanck.
Der Kram der
Narrenkappen.

SEcht wunder wie die jungen lap-
pen (pen/
Sich reissen vm̃ die Narrenkap-
Vnd dringen sich mit grossem hauffen
Die wir Metzen jn geben zkauffen/
Die jn doch bringn spot / schand vnd scha-
Darinnen wir sie lassen baden/ (den/
Da wir den Armen vnd den Reichen
Mit eim fuchsschwantz die federn abstrei-
Mit schmeichelworten sie betauben/ (chen/
Daß sie vns kauffen Mäntl vñ schauben/
Vor augen gut/ falsch hinder rück/
Eh sie erfaren vnser dück/
Wañ wir sind warhafft all von flandern/
Geben ein Narren vmb den andern/
Wann einr hat nimmer Geldt herfür/
So weisen wir jm die Haußthür/
Als denn henck wir eim andern Mann
Ein newe Narrenkappen an/
Weil wir habn Narrnkappen on zal/
Für Reich vnd Arme vberal/
Gantz Körbe vnd gantz Truhen vol/
Darmit wirs all bekleiden wol/
Daß vns auff der Sackpfeiffn hofirn/
Zu nachts in Wind vnd Schnee erfrirn/
Vermein/man sol sie kennen nicht/
Doch wer jr Narrenkappen sicht/
Daran die schellen klingen vorn/
Der kendt sie bey den Eselohrn/
Weil sie der Bulschafft Fannen tragen/
Vnd jr Leib/Ehr vnd Gut drob wagen/
Nur zu dienst jren falschen Frawen/
Ob keim vnglück haben kein grawen/
Vnd wer sie straffen thut vnd warnen
Vor diser falschen Frawen Garnen/
Das thuns mit wort vnd thaten rechen/
Dem werdens feind / die thollen Frechen/
Vnd also in der schnurr vmblauffen/
Mit feyren/spilen/fressn vnd sauffen/
Das jn hilfft jr Schlepsack verzehrn
Die jm gönt weder guts noch ehrn/
Der er teglich thut gebn vnd schencken/
Das jm sein Beutel hart thut krencken.
Fraw Venus mit dem ströen Ars
Bin ich/wers nit glaubt/der erfahrs/
Ich thu der Lappen spottn vnd hönen/
Vnd sie mit Narrenkappen krönen/
Die sich all vor mir buckn vnd neigen/
Sich auffs höchst in meim dienst erzeigen/
Wann all mein kramschatz auff dem wa-
Thut nichts deñ narrenkappẽ tragen (gen
Die ich außgib herwer wie fert/
Dardurch mancher Lapp wird beschwert
Daß jm die Narrenkapp beklebt
Am Hals/tregt sie/dieweil er lebt/
Mein Dienstmeid helffen heimlich frey/
Mit Bärentreibn vnd Kuplerey/
Die können wol schühen die Affen/
Den Guguck fahen/schreibr vñ Pfaffen/
Sie können mir gehn auff dem Seil/
Daruon wird jn auch offt jr teil/
Machen die Buler tholl vnd blind/
Vnd achten weder Weib noch Kind/
Verlassen Werckstat/Gwerb vnd Handel
Nachfolgn jrem Bübischen wandel/
Deß sie außwarten mit höchstem fleiß/
Vnd bawen auff ein dünnes Eiß/
Werden mit schand vnd armut gschlagen/
Mit kranckheit/vnd mit Gottes plagen/
Daß vns Schlepseck wundert dermassen
Daß die Narren von vns nit lassen/
Doch vnser groß vntrew verstehn/
Die jn teglich ind hend thut gehn/
Das klagen wir selb ob den sachen/
Daß wir nit gar gnug können machen/
Der Schellen vnd der Narrenkappen/
Darmit wir krön die blinden Lappen/
Dieweil sie doch allhie auff Erden
Nit wölln mit schaden witzig werden/
Vnd jrer Bulerey sich schemen/
Vnd jn selber Ehweiber nemen/
Die recht lieb haben/ sonst kein meh/
In dem heiligen stand der Eh/
Wellichen hat verordnet Gott
In dem anfang/ vnd den gebot/
Darzu Gott gnad vnd hülffe geit/
Fruchtbarkeit vnd glück seligkeit/
Wo sie leben nach seinem Wort/
Beschützt er sie an allem ort/
Daß jr Nahrung ersprieß vnd wachs
Vnter jr arbeit/spricht Hans Sachs.

Anno Salutis / M. D. LXVI.
Am 23. Tage Nouembris.




Das frauenhar zeücht manchē man
Das erem solches klaid legt an.
Vnd tregts biß in sein grüben an.
Ich kan bezwingen einen man.
Vnd jm ein kappen legen an.
Den sunst nymāt darff greiffē an


Ach we ach we vnns armen weiber.
Der grossen arwait die wir treiben
Künn wir die leng nit kommen zu.
Die narren lauffen hauffent zu.

Ain schön Lied aines Geselen mit ainer Junckfrawen der Lieb in franczosischer Weis.

Der Gesel facht an:

Venus, Gottin
Der Lieb, darin ich prin,
Umb Hilff ich schrey
Zu dir, und ste pey!

Schick ab zu Thal
Mit seiner Liebe Stral
Cupidinem,
Das er mein herczigs M.

Haimlichen schies,
Das ste ir Hercz aufschlies
In Lieb gen mir,
Wie mein Hercz ste gen ir,
In Lieb an Rue,
Das ir Lieb mir sag zw,
Ee ich verzahen thw.

Der Gesel antwort:

Ach, herczigs Hercz,
Mer nicht meinr Liebe Schmercz,
Die ich dir trag!
Nit fröhlich werden mag,

Pis dw, mein M,
Mich dir lest sein angnem:
In deinem Dinst
Mich drew und stet dw finst.

Drumb mir vertraw,
Auserwelte Junckfraw,
Mein cleglich Pit
Und zweifel an mir nit,
Las mich allein
Dein drewen Diner sein
In steter Liebe dein!

Der Gsel spricht:

Was zeichstw mich?
Ich hab erwelet dich
Vür all auf Erd,
Mein Hercz deinr Lieb pegerd,

Das ich möcht dein
Stet drewer Diner sein.
Schlechst dw mirs ab,
Rein Drost auf Erd ich hab.

We mir der Not!
Lieber wer mir der Dot,
Den das ich leb,
In Schmercz und Unmuet leb.
Darumb so went
Dein freuntlichs Hercz pehent,
Dröst mich in dem Elent!

Er peschlewst:

Erst hat ein Ent
Mein Hartsel und Elent
Auf dein Zusag,
All Sorg ich nun ausschlag,

Mich dir ergieb
In herzendrewer Lieb,
In Zuecht und Er,
Hab auch pegert nit mer.

Den deiner Güet
Freuntlichs Herz und Gemüet
Hat tuegentlich
In warer Lieb umbfangen mich
Nun soltw sein
Mein Herczlieb allein,
Weil wert das Leben mein.

Anno salutis 1568, am 26 Tag Novembris.

Der Edelman.

Hoch Edel zarttes Frewelein
Laſt mich ewer werder diener ſein
Nembt an in gnad all mein hoſſieren
Mein ringen / ſpringen vnd purſchieren
Mein jagen / paiſen vnd ſchlitten faren
Kein müh noch fleiß wil ich nit ſparen

Ob ich möcht ewer huld erlangen
Weil mein hertz hat mit lieb vmbfangen
Ewer adelich zůchtig gebär
Wenn euch mein dienſt gefellig wer
So wolt ich mich glückſelig ſchreiben
Vnd Ewer ſtetter diener bleiben.



Gedruckt durch Hans Guldenmundt. 1544. Jar.

Die Junckfraw spricht.

Mein Hertz ist wund
Worden biß auff den grund
Von Cupido
Mit der Lieb Stralh also
Ach das ich weſt
Sein Lieb vnd wer so fest
Wie er anzeygt
So wer ich ihm geneygt
Gar offt fehlt weit
Der Liebe sicherheyt
Bringt auch auff Erdt
Gar mancherley geferdt
An Zucht vnd Ehr
Drumb Gesell dich ab kehr
Ich gib kein antwort mehr.

Die Junckfraw sagt weitter.

Die freundlich wort
Der Lieb an manchem ort
Offt fehlen weyt
Manch vnrath sich begeyt
Auch mich beschwerdt
Lieb bringt vil geferdt
Lieb in anfang
Verheist vil wert nicht lang
Leicht mancher Heldt
Nach frembder Liebe stelt
Sein Lieb erkalt
Vnd zeucht ab manigfalt.
Drumb ich das Spiel
Mit dir nicht wagen will
Weyl Lieb bringt vnglückes vil.

Die Junckfraw spricht.

Erst hat mit krafft
Dein strenge Liebhafft
Das auff dein klag
Ich dir mein Lieb zu sag
Doch gar nicht mehr
Dann in Trew Zucht vnd Ehr
Magst du fort sein
Der Diener mein
Aber mich laß
Dein eynigs Lieb sein für baß
Dergleichen wil auch ich
Allein Lieb haben dich
Zu aller zeyt
In Lieb holdseligkeyt
Weyl Gott mirs Leben geyt.

H. S. S.

Gedruckt zu Nürenberg/
bey Wolff Strauch.
M. D. LXX.



Der gefangen Leb von Frawenlieb.

Die erst Fraw. A.

Kein Man war nie so hoch und guet,
Den nit peczwang sein Hercz und Muet,
Das sich zu Frawenliebe neiget,
Jr freundlich Lieb und Dinst erzeiget
Paide mit Lieb, Freud, Er und Guet,
Mit Guenst, Rumb, Adel, Sin und Muet
Und sich gehorsam untergeit
Jn hoher Lieb in dieser Zeit.

Die ander Fraw. B.

Ob er schon ist tiranisch wild,
Von Frawen wird er pald gestyld,
Sie thuet dem Lebn sein Maul aufreißen,
Er lest sein Zorn und thuet nit peißen,
Sunder wirt mitsam und senfmüetig,
Gen weipling Pild freundlich und güetig:
Ein senft Wort pringt ain senftes Wort
Guet williclich an allem Ort.

Die 3 Fraw. C.

Ain Leb, das allertrewest Dier,
Peruembt mit Sterck und Adelszier,
Uns Frawen gundt er guecz von Herczen,
Mit den guetigen ist guet scherczen;
Welche durch Guet sind überwunden,
Die sind mit Lieb gfangen und punden,
Und pleibt gezemet ir Gemüet
Mit trewer Lieb, Freuntschaft und Güet.

Das 4. Weib. D.

O hüebscher Leb, in Spigel sich,
Wir Frawen haben zemet dich!
Leids mit Gedueld! der dirs ain Mon
Wider dein Wiln, dw wüerz nit thon,
Sunder sein Hochmuet an im rechen
Als an eim muetwilligen, frechen.
Aber die schön weiplich Gestalt
Jst deins Gemüetes Aufenthalt.

Das 5 Weib. E.

Gewaltiger Küng, mechtiger Herr,
Dein gleich ist nit in nach noch ferr,
Du uberdrifft all, gros und klein,
Darumb solt dw gekrönet sein
Paide mit Preis, Rumb, Lob und Eer.
Dein Leib gen Frawen teglich mer,
Auf das die erentreich vil Jar
Pestet von aller Weiber Schar!

Das 6 Weib. F.

Hör, Leb, wiewol zu fuerchten pist,
Noch satelt dich der Frawen List,
Die mit ir Lieb dich zwingen kon.
Recht Lieb wont pey aim trewen Mon,
Das er freuntlich Leid und Gedueld
Von Frawen rechter Trew und Hueld:
Voraus wen sis vermaint in trewen,
Sol in sein trewer Dinst nit rewen.

Die 7. Fraw. G.

Wolzirter Leb, wie man dir duet,
So pistw keck und wolgemuet:
Wer solch Gemüet in im ist hon,
mer ist ain holtseliger Mon
Und kan halten sein Lieb und Trew,
Hat drob kein Wancken noch Abschew,
Sunder in Lieb dregt Frewd und Leit,
Hoffnung erhelt in alle Zeit.

Die 8 Fraw. H.

Hör, Lebe, dw pist sinreich gancz,
Verschlaifft dein Fuesdrit mit deim
Schwancz,
Damit man dich nit spueren sol.
Wer haimlich puelt, der merk das wol,
Das er verperch sein Lieb haimlich
Mit Wort noch Werck, der rüme sich,
Das sein Lieb nit werd offenwar
Der falsch-, neidigen Klafferschar.

Der Leb peschlewst. J.

Jch las wol Kurzweil mit mir hon
Mit Frawendinst; was ligt mir tron?
Weil ich ir weiplich Trew vermerck,
Jm Herzn halt ich meiner Lieb Sterck.
Wo ich aber spuert ir Untrew,
Palt ich irer Lieb het schew,
Der Puelerey nit mer nachge,
Sunder dret in den Stand der E,
Das ich entging vil ungemachs
Nach Gotteswort. So spricht Hans
Sachs.

Anno salutis 1569, am 25 Tag Aprilis.



1524
Herlew dü bist
an sinnen gantz.
Verschlest den
weg mit deinem
schwantz. Damit
man dich nit spü
ren sol. Wer hai
lich bült der mer
ckt das wol
h
Her lew wie wol dü zfurchten bist
Noch facht dich der frawen list
Die mit ir lieb dich zwingen kan
Recht lieb wont bey aim truwen man
f
O waltiger küng vnd groster herr
Dein gleich ist weder nich noch ferr
Du übertrifts all groß vnd klain
Darumb soltü gekronet sein
e
Ain lew das allerkienist thier
beriempt mit starck vnd adels zier
Vns frawen günt er gütz von hertzn
mit den gietigen ist gut schertzn
c
O hubsch vnd starck du spiegel sich
Wie frawen handt hat zaumet dich
leids mit geduldt thu dirs ain man
On willen dein. dü wirdst in gan
d
Ja ob er ist Thyrannisch wilde
Von frawen wirt er bald gestildt
Er thuren im das maül auff reissen
Er last sein zorn vnd thar nit beissen
b
O wol geziert wie man dir
thut. So bist keck vnd
wolgemut. Der sol
lichs gnietan im thut
han. Der mag mit
frawen wol vmgan
g
Kain man ward nie so hoch noch güt
Der mit bezwang der frawen müt
Den sich nach seinem willen naigt
Im frainlich lieb vnd dienst erzaigt
a
Ich laß wol mit mir kürtzweil han
Den frawen zdienst was leit mir dran
Wil ich so hab ichs bald verkert
Der ist ain nar ders frawen lert
i

